

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 26 R.-M., in den Ausgabestellen: 28 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts. Anzeigen 30 R.-M., Erst. Anzeigen R.-M. 1.— auswärts. Restanten R.-M. 1.50 für die einpolige Kolonien oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfach-Nr. 10000, Frankfurt a. M., Nr. 7465.

Nr. 206.

Mittwoch, 4. September 1929.

77. Jahrgang.

„Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen gelandet.

Ungeheure Begeisterung.

Friedrichshafen, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das um 8,25 Uhr über der Halle erschien, ist um 8,48 Uhr heute vormittag gelandet.

Mit großer Spannung sah die Bevölkerung von Friedrichshafen und die nach Tausenden zählenden, auch während der Nachtstunden ununterbrochen eintreffenden Fremden der Ankunft des „Graf Zeppelin“ entgegen. In den Straßen der Stadt herrschte auch in den Nacht- und frühen Morgenstunden ein starker Verkehr. Vor den Aufschlagstafeln der Zeitungen kauften sich die Menschen, um auf die neuesten Nachrichten von der Heimreise des Luftschiffes zu warten. Das Gelände um den Luftschiffhafen wurde schon gestern nachmittag für Nacht- und Standquartiere besetzt, nachdem Hotels und Gasthöfe, Privat- und Massenquartiere die ankommenden Gäste nicht mehr aufnehmen vermochten. Tausende hielten sich in den die ganze Nacht geöffneten Gaststätten auf. Der Zutritt zum Luftschiffgelände war nur einer beschränkten Anzahl von geladenen Gästen vorbehalten, vor allem den Vertretern des Reiches und der Länder, der Stadt Friedrichshafen und des Bezirks sowie der Presse, den Berufsvertretern und ausländischen Ehrengästen. Für die Abfertigung trafen 300 Mann Polizei aus Ulm, Eßlingen und Weingarten ein. Die gesamte Polizeimannschaft von Friedrichshafen war für den Straßenverkehr aufgestellt. Die Zahl der eingetroffenen Automobile wird auf 5000 geschätzt, wovon etwa 1000 auf die Zielfahrt des Touring-Klub entfielen.

Die offizielle Begrüßung.

Friedrichshafen, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem durch die ersten Ausgaben der Morgenzeitungen bekannt geworden war, daß das Luftschiff zwischen 7 und 8 Uhr in Friedrichshafen erwartet werde, begann gegen 6 Uhr morgens der Marsch der Massen nach dem Luftschiffgelände, dessen Umgebung bald von Tausenden von Jungmännern, die zum Teil auf den Dächern der Nachbarhäuser Posten faßten, dicht besetzt waren. Ein herrlicher Sommerstag mit wolkenlosem Himmel und strahlender Sonne war angebrochen. Kurz nach 8 Uhr trafen nacheinander in Autos die Ehrengäste auf dem Gelände ein, das bereits durch zahlreiche auswärtige Polizeimannschaften streng abgesperrt war. Unter den Ehrengästen, die vor dem Verwaltungsgelände aufgestellt waren, bemerkte man u. a.: Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald, Reichspräsident Löbe, als Vertreter des Auswärtigen Amtes Botschafter v. Prittwitz und Gaffron, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmidt, den preussischen Justizminister Dr. Schmidt, den amerikanischen Botschafter Dr. Schuman und den japanischen Botschafter Kagaoka. Besonders zahlreich hatten sich die Vertreter Württembergs eingefunden: Staatspräsident Dr. Bolz, Justiz- und Wirtschaftsminister Dr. Beyerle, Finanzminister Dr. Dehlinger, das Präsidium des württembergischen Landtags und die Direktoren der Hochschulen.

Über dem Flugplatzgelände kreuzten mehrere Sportflugzeuge, deren Piloten die Wartezeit mit Sturz- und Kunstflügen ausfüllten. Auf der großen Halle wehten die Fahnen des Reichs, der Länder, sowie die Landesfarben der Staaten, die das Luftschiff auf seiner Reise um die Erde überflogen hat.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wurde um 8,24 Uhr gesteuert und überflog, von mehreren Flugzeugen begleitet, unter stürmischen Hochrufen, Völlerschüssen und Glockengeläute, das Wertgelände, beschrieb hierbei einen Kreis über dem Dach der Luftschiffhalle und flog dann zum See hinaus. Um 8,40 Uhr näherte sich das Luftschiff der Halle. Das Publikum brach erneut in Begeisterungsrufe aus. Das Schiff stellte die Motoren ab. Ballast wurde abgegeben. Der Wasserstrahl traf die Zuschauermenge. Um 8,45 Uhr fielen die Landetaue. Die Mannschaft hatte zu tun, um das Luftschiff herabzuziehen, das sich erst langsam, dann schneller senkte. Die Führergondel berührte um 8,48 Uhr den Boden. Hiermit war das Luftschiff glücklich gelandet. Die Begeisterung war ungeheuer. Um 8,55 Uhr wurde das Luftschiff langsam auf das offene Osttor zugeführt. Es entwickelte sich bereits eine lebhafteste Unterhaltung zwischen den Fahrgästen und den Außenstehenden, jedoch verließen die Fahrgäste erst in der Halle ihre Plätze.

Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unter endlosem Jubel der Zuschauermenge und dem Abklingen des Deutschlandliedes und den Klängen des niederländischen Dankgebets in die Halle gebracht war, wurden Schiffsführung und Besatzung offiziell begrüßt. Zunächst hieß

Graf Brandenstein-Zeppelin

(Der Schwiegerjohn des alten Grafen) das Schiff im Namen des Luftschiffbaus „Zeppelin“ herzlich willkommen. Er begrüßte die Führung und Besatzung zu dem, was sie auf dieser Fahrt um die Welt für

Deutschland wieder geleistet haben. Dem Dank an Dr. Dürr, dem Erbauer des „Graf Zeppelin“ und seiner Mitarbeiter, fügte er den Dank für die Unterstützung hinzu, die die Reichsregierung, die württembergische Staatsregierung und ferner Rußland, Japan und Amerika dieser Fahrt zu teil werden ließen. Besatzung und das gesamte Wertpersonal lud er zu einer besonderen Feier, sobald Dr. Edener aus Amerika zurückgekehrt sei. Zum Schluss drückte Graf Brandenstein-Zeppelin dem Kapitän Lehmann dankbar die Hand. Die Gräfin Brandenstein-Zeppelin sprach darauf einige bewegte Worte, in denen sie ihrer Freude darüber Ausdruck gab, daß der große Gedanke ihres Vaters so herrlich verwirklicht worden sei.

Darauf nahm

Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald

Direktor Leisler-Kiep begrüßte den „Graf Zeppelin“ und seiner Besatzung ein herzlich willkommen in der Heimat zu. Sie haben, so führte der Minister aus, eine Tat im höchsten Sinne des Wortes vollbracht, die weiterleben wird, nicht nur in der Geschichte überhaupt. Das deutsche Volk hängt mit allen Fasern seines Herzens an diesem Werk und wir alle schämen uns glücklich, Ihnen die Gefühle der Bewunderung und des Dankes übermitteln zu dürfen, die das deutsche Volk befeelen.

Der württembergische Staatspräsident Dr. Bolz

hieß das Luftschiff im Namen seiner engeren Heimat willkommen, im Namen des württembergischen Volkes und der württembergischen Staatsregierung. Der „Graf Zeppelin“ habe einem Volke, das sich in Not befindet, ein Vorbild eines eisernen Willens gegeben. Das Luftschiff sei nicht das Werk eines Augenblicks, sondern das Werk von Jahrzehnten. Es sei nicht die Vollenendung, sondern nur ein siegreicher Anfang, aber gerade deshalb sei es dem deutschen Volk ein Vorbild in der Geduld, die auch den kleinen Schritt vorwärts im Hinblick auf das Gesamtziel würdigt und anerkennt.

Direktor Leisler-Kiep begrüßte den „Graf Zeppelin“ im Namen der Hamburg-Amerika-Linie, die sich darauf sei, daß sie durch ihre weltumspannende Organisation zu dem Gelingen der Fahrt habe beitragen können. Er danke Dr. Edener, den Kapitän Lehmann, Fleming und Schiller, und der ganzen Besatzung, die er als Gäste der Hapag nach Hamburg einlade.

Zum Schluss hieß der Stadtschultheiß von Friedrichshafen das Luftschiff in seiner Heimatstadt, mit der der Name Zeppelin auf immer eng verbunden sei, willkommen.

Die deutsche Nationalhymne, von der Menge mitgesungen, bildete den Abschluß der Begrüßungsfeier.

Der Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichspräsident hat dem Luftschiffbau Friedrichshafen das nachfolgende Telegramm geschickt: „Zum erfolgreichen Weltflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ sende ich Herrn Dr. Edener und allen an diesem bahnbrechenden Werk Beteiligten in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen herzlichste Glückwünsche. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Flaggen heraus!

Berlin, 3. Sept. Die Reichsregierung ordnete zur Feier des Erfolges des deutschen Unternehmungsgeistes und friedlicher deutscher Arbeit an, daß die Reichsbehörden am Mittwoch, den 4. September, flaggen. Die gleiche Anordnung traf die preussische Staatsregierung für die Staats- und Kommunalbehörden.

Zwei Deutschland-Fahrten im September.

Friedrichshafen, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir erfahren, wird „Graf Zeppelin“ noch im September zwei Deutschlandfahrten unternehmen, und zwar wird das Luftschiff auf der ersten Reise von Friedrichshafen über Schlesien nach Berlin fahren und dort am Ankermaße festmachen. Die zweite Reise führt dann von Berlin über Ostpreußen nach Friedrichshafen zurück. Die Plätze für diese beiden Reisen sind bereits ausverkauft. An den Fahrten werden 22 Passagiere teilnehmen. Am 17. September wird Dr. Edener voraussichtlich wieder in Deutschland eintreffen. Anfang Oktober soll „Graf Zeppelin“ wieder nach Amerika fliegen.

Dr. Edeners Pläne.

Cleveland, 3. Sept. Dr. Edener hat vor seiner Abreise nach Ulm erklärt, er habe bewiesen, daß das Luftschiff ein sicheres Verkehrsmittel sei. Er hoffe jetzt, daß man die Schaffung von Verkehrslinien unterstützen werde. Der Luftschiffverkehr könne nicht mit der Einrichtung eines Flugrums rund um die Welt beginnen. Die Luftschiffverkehrslinien, deren Einrichtung sich zunächst empfehle, seien: eine Verbindung zwischen Kalifornien und Honolulu, eine zwischen Europa und Asien und eine zwischen Nordamerika und Südamerika.

Macdonald in Front.

Während Snowden und Henderson Gelegenheit im Haag genug hatten, die Fühlung mit den Staatsmännern zur Geltung zu bringen, ist Ramsay Macdonald bisher nicht in der internationalen Politik hervorgetreten. Wenigstens nicht offiziell. Daß der Führer der Arbeiterpartei und Chef des Kabinetts trotzdem sehr rührig war, ist bekannt. Er hat die Vorgänge in der holländischen Hauptstadt sehr aufmerksam verfolgt, und durch jenes berühmte Telegramm eingegriffen, in dem er gegen die Erwartungen der Franzosen seinem Schatzkanzler den Rücken stärkte und damit zu erkennen gab, daß dessen Haltung offenbar schon vorher von ihm gebilligt worden war. Daß er selbst daheim blieb, hatte zwei Gründe. Einmal die Verärgerung über die Wahl des Konferenzortes in einem neutralen Lande, wo er den Vorrang nicht beanspruchen konnte, sodann aber die Unterhaltungen mit dem neuen amerikanischen Botschafter, dem General Dawes. Sie sind ihm offenbar auch wichtiger gewesen, als die Regelung der Reparationsfragen, für die er wohl innerlich überhaupt nicht viel übrig hat. Der Mann, der 1914 den Mut fand, gegen die beinahe geschlossene Stimmung seines Landes die Beteiligung Großbritanniens am Weltkriege als einen schweren Fehler anzusehen, würde wahrscheinlich am liebsten durch einen Strich unter die alte Rechnung das gesamte Schuldproblem erledigen. Macdonald ist vollkommen auf die Zukunft eingestellt, für die er arbeitet, und von der er vor allem eines erhofft, die Sicherung gegen neue Wassengänge.

Es entspricht durchaus seinen Reden als Führer der Opposition, wenn er heute den Hauptton auf die Abrüstung legt. Das erscheint begreiflich genug, denn einen Erfolg in dieser Richtung würde die Labourpartei vermutlich fester verankern, als die Erreichung irgend eines anderen Zieles. Aber auch rein mechanisch betrachtet ist das für ihn eine Lebensaufgabe. Deshalb hat er die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten nicht Henderson, dem zuständigen Außenminister, überlassen, sondern sie als seine eigene Angelegenheit betrachtet. Auch geschichtlich gesehen wird man sagen müssen, daß hier tatsächlich für die Londoner Politik die Entscheidung zu suchen ist. Die 10 Jahre, die seit Versailles verfloßen sind, haben gelehrt, daß England immer in Gefahr bleiben wird, in den europäischen Händeln bedingungsloser Gefolgsmann Frankreichs zu werden, um nicht den Ausbruch Basal zu gebrauchen, wenn es nicht gelingt, die Spannung zwischen den Angellachsen zu beseitigen. Ursachen für eine Gegnerschaft sind in erschrecklichem Maße vorhanden. Erinnert sei nur an den wirtschaftlichen Wettbewerb auf den verschiedensten Gebieten, namentlich bei Öl und Gummi. Umso notwendiger ist es gerade deshalb, die politischen Gefahrenmomente auszuscheiden. Darin hat er sofort energisch eingegriffen. Das war umso erforderlicher, als ja Chamberlain durch sein geheimes Marineabkommen mit Briand die Stimmung in Washington gründlich verdorben hatte.

Das Ereignis, auf das man in Genf mit besonderer Spannung wartete, und das von vornherein als ein Höhepunkt der zehnten Völkerbundversammlung galt, war die große Rede, die der neue englische Premierminister Macdonald im voraus für einen der ersten Sitzungstage angekündigt hatte, und die er nun am Dienstag nachmittag in dem dicht gefüllten Reformationsaal gehalten hat. Die Erklärungen, die Macdonald am Vortage an die Presse gegeben hat, waren ein Auftakt für dieses Ereignis. Es war sicherlich kein Zufall, daß er gerade am Sitz des Völkerbundes seine erste Besprechung mit der internationalen Presse abhielt. Das geschah nicht nur, weil sie in Genf am zahlreichsten vertreten ist, sondern vor allem aus taktischen Überlegungen. Man darf nicht vergessen, daß die im Werden begriffenen Vereinbarungen mit dem Weissen Hause eine Art Konkurrenz für den Völkerbund darstellen. Ganz abgesehen davon, daß Amerika dem Bunde der Nationen nicht beigetreten ist und in absehbarer Zeit auch nicht beitreten wird, worin schon eine vernichtende Kritik liegt, sind diese Verhandlungen auch in sich eine scharfe Beurteilung des Völkerbundes, der auf diesem, seinem eigentlichen Gebiet, in den zehn Jahren seines Bestehens keinen Schritt weiter gekommen ist. Gerade deshalb mußte Macdonald sich an die Presse der Mitgliedsstaaten wenden und Befürchtungen zerstreuen, die nahe genug liegen.

Die Rede des englischen Premierministers in Genf am Dienstag ging aus von einem Vergleich zwischen den Jahren 1921 und 1929 und von der Feststellung der gewaltigen Fortschritte, die das Werk der Völkerbundvereinbarung und der Zusammenarbeit in diesem Jahrzehnt gemacht hat. Macdonald sprach mit bewegten Worten seine Freude aus über die jetzt gesicherte Befreiung der Rheinlande, die, wie er ankündigte, in der nächsten Woche ihren Anfang nehmen werde. Der Bedeutung der Haager Konferenz und ihrer Ergebnisse widmete

Macdonalds große Rede in Genf.

Die Leitfäden der Politik der Labour-Regierung

Genf, 3. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Reformationsaal ist überfüllt. Sir Ramsay MacDonald wird die mit Spannung erwartete Rede halten. Das Lächeln natürlich nicht nur die Delegierten, sondern auch Massen des Publikums. Im Saal herrscht eine fürchterliche Hitze. Auf den Publikums- und Pressebänken sind alle möglichen improvisierten Fächer in Bewegung. Das Thermometer steht auf über 30 Grad. In dem riesigen Saal dreht sich über dem Präsidentensitz ein einziger winziger Ventilator. Einen Augenblick lang unterhalten sich Briand und Louchet mit Ramsay MacDonald. Der Präsident Guérero macht einige kurze Mitteilungen über die Zeremonie zur Grundsteinlegung des neuen Völkerbundpalastes, die am Samstagnachmittag 4.30 Uhr stattfindet.

Macdonald

betritt die Tribüne. Minutenlang umbraut ihn der Beifall der Versammlung. Das markante Gesichtsfeld richtet sich ruhig auf die Delegierten. Er beginnt zunächst mit leiser Stimme, dann beständig steigend bis zu einer hinreißenden Höhe rhetorischer Kunst. Er spricht auf, vielleicht sogar besser als Briand. Seine Rede ist die erwartete.

Klärung der englischen Stellung im Völkerbund wie überhaupt in der europäischen Politik.

Auf den französischen Bänken bleibt es ruhig. Briand läßt sich von Louchet einzelne Stellen der Rede Macdonalds überlesen. Schon die ersten Sätze sind eine Erinnerung an 1924 und ein Vergleich mit 1929. Macdonald ruft aus: „Heute ist Deutschland unter uns!“ Macdonalds Wort von dem leeren Stuhl im Jahre 1924 findet eine neue Variation. Er sieht in dem Eintritt Deutschlands einen Wandel nicht nur der Zeit, sondern auch des Geistes. Dann stellt er Punkt für Punkt die Leitfäden der Politik der Labour-Regierung auf:

Abrüstung an Stelle der Rüstungen.

Die Sicherheit liege nicht in der Bewaffnung und bei den Soldaten, sie liege in der freiwilligen Annahme der Staatsverträge über die Abrüstung. England sei bereit, die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit als noch in dieser Sitzung zu unterzeichnen. Die Ergebnisse der Haager Verhandlungen würden, wie er hoffe, in ein paar Wochen unterzeichnet. Der günstige Ausgang dieser Verhandlungen im Haag sei ein gutes Vorzeichen für die gegenwärtige Völkerbundversammlung. Er könne vor der Versammlung anzeigen, daß in der nächsten Woche die ersten englischen Truppen aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen würden, um niemals wieder zurückzukehren. Er habe nie geglaubt, daß diese Verhandlungen scheitern würden oder scheitern könnten. Seit Ende des Krieges habe England viele Beweise seines guten Willens gegeben. Es wolle keine Profite machen, weder auf Kosten seiner früheren Alliierten noch auf Kosten seiner früheren Feinde. Alle internationalen Übereinkommen müßten auf Gleichheit und Gegenseitigkeit beruhen. Zum

Sicherheitsproblem

sagte er, so lange zwischen den Nationen Zweifel beständen und so lange man sich gegenseitig verdächtige, werde es nicht möglich sein, das Abrüstungsproblem zu lösen. Seit 1924 aber habe man einen anderen Weg eingeschlagen. Der Friedenspakt von Paris sei unterzeichnet. In einer gewissen Hinsicht sei dieser Friedenspakt noch ein Lustschloß; aber der Völkerbund müsse die Fundamente bauen, auf denen dieses Schloß ruhen könne. Die britische Regierung wünsche, daß

der Pakt nicht nur eine papierne Erklärung

sei, sondern in die Verfassungen und Institutionen des europäischen Friedens aufgenommen werde. Alle Völker der Erde verlangten, daß dies so schnell wie möglich durchgeführt werde, denn alle Völker der Erde wollten Schluss machen mit dem alten militärischen Kapitel in Europa. Abrüstung, Fortschritt zur Abrüstung, das heiße Herabsetzung des bestehenden Rüstungsstandards. Ein Fortschritt mache den anderen möglich. Abrüstung könne nicht nur erfolgreichen Friedensverhandlungen folgen, sondern Abrüstung mache die Friedensverhandlungen erst möglich und erfolgreicher, als sie es bei militärischen Systemen sein könnten. Eine der größten Kriegsgefahren bestehe darin, daß einige unter uns — alle unter uns — noch zu schwer gerüstet seien. Deshalb wolle die britische Regierung alles dazu beitragen, um die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz zu beschleunigen.

Die britische Regierung wolle aktuelle und definitive Resultate. Sie habe deshalb Präliminarverhandlungen mit Amerika über die Flottenabrüstung eingeleitet.

Diese Verhandlungen seien gegen niemand gerichtet und trügen auch nicht den Geist einer Konspiration gegen irgend jemand. Sie wollten der übrigen Welt vielmehr eine Hilfe sein. Bei den Verhandlungen unter den fünf Seemächten würden England und Frankreich vollkommen frei sein. Er könne über den Inhalt des Abkommens noch nichts sagen, als daß es swanzig Punkte enthalte, von denen nur noch über drei keine Einstimmigkeit erzielt sei. Er hoffe, das Übereinkommen noch vor dem Ende der Versammlung mitteilen zu können. Mit dem

Minderheitenrecht

habe der Völkerbund eine Pflicht übernommen. Die Lösung dieses Problems werde ein Gradmesser für den geistigen Zustand der Völker Europas sein, zwischen denen das Minderheitenproblem infolge der Schichtung der Nationalitäten wohl nie verschwinden werde. (Bei diesen Worten blühte Macdonalds Zalesti (scharf ins Gesicht.) Von der Lösung dieses Problems hänge auch die Aufrechterhaltung des Friedens und die Sicherheit der Lage der Mehrheitsvölker ab. Jede Nation, die ein Mandat übernommen habe, habe damit eine internationale Verantwortung auf sich genommen. Dann sprach Macdonald zu den

Borgsassen in Palästina

und bedauerte die Dosis, die es dort gegeben habe. Es handle sich um keinen Konflikt zwischen Moslems und Juden, sondern ganz einfach um den Ausbruch einer Unruhe und Unordnung. Der Völkerbund müsse dem Wirtschaftsprobleme mehr Aufmerksamkeit schenken. Vor allem gelte dies für die Zolltarife. Schutzzölle bedeuteten schwere Lasten und Arbeitslosigkeit, ohne jemand Vorteile zu bringen. Helsen könne nur der organisierte Freihandel. Die britische Regierung sei bereit, politische Abkommen auf das Wirtschaftsgebiet zu übertragen.

Der Schluss der Rede Macdonalds war eine Verherrlichung des Friedens und eine Ablage an alle selbsttätigen Mächte, die auf der Ausnutzung ihrer Macht und unter Benützung militärischer Gewalt ihre Vorherrschaft aufbauen wollten. Wer militärische Vorbereitungen treffe, rief Macdonald aus, von dem könne man sicher sein, daß er auch zu einem Kriege schreiten werde. England wolle an die Stelle der Rüstungen das Vertrauen und an die Stelle der Zwistigkeiten die Schiedsgerichtsbarkeit setzen.

Als Macdonald geendet hatte, brach wiederum ein Beifallssturm aus, an dem sich jedoch die französische und die polnische Delegation nicht beteiligten. Bei den übrigen

Delegationen, vor allem auch bei der deutschen, hat diese Rede einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht. Es ist eine Rede, wie sie der Völkerbund seit langem nicht mehr erlebt hat. Von neutraler Seite hören wir das Wort, daß zum erstenmal seit langen Jahren wieder eine ehrliche, offene und wahrhafte Friedensparole in diesem Reformationsaal gegeben worden sei.

Nach Macdonald sprach der Vertreter eines anderen großen Inselreiches, der japanische Delegierte Arita. Er gab seinem Vertrauen zu der Entwicklung des Völkerbundes Ausdruck und ging näher auf die Abrüstungsfrage, besonders auf die Seeabrüstung, ein, bei der er versicherte, daß Japan alles tun werde, um dieses Werk zu fördern.

Vor merklieh gelächelten Reihen sprach dann der Vertreter Uruguays, Artuna, über die Beilegung des Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay, bei der sämtliche südamerikanischen Staaten die Aktion des Völkerbundes für die Wiederherstellung des Friedens begrüßt hätten.

Die Sitzung schloß kurz vor 7 Uhr.

Französische Störungsversuche.

Genf, 4. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Zwischen den Delegierten der 10. Vollversammlung des Völkerbundes gab es heute nur ein Gesprächsthema: die gestrige Rede Macdonalds oder vielmehr die Frage, was und wie Briand darauf antworten wird. Wird er ironisieren oder wird er eine ähnliche Rede wie im Vorjahr gegen den Reichskanzler Müller halten. Von französischer Seite werden bereits Störungsversuche ein. Man erklärt, daß die Reise Macdonalds nach Washington wahrscheinlich verschoben werde. Man spricht von einem Telegramm des Staatssekretärs Stimfon, in dem dieser mitteilt, daß die Verhandlungen noch nicht vor dem Abschluss hünden und daß eine Entscheidung in den englisch-amerikanischen Flottenverhandlungen nicht mehr für die Zeit der Völkerbundstagung zu erwarten sei. Man will auf diese Weise den Hauptpunkt der Macdonaldschen Rede bagatelisieren und es so hinstellen, als ob die Rede Macdonalds doch reichlich optimistisch gewesen sei.

Die gestrige Erklärung Macdonalds in der Palästinafrage hat die Zionisten wenig befriedigt. Wie man hört, wird Henderson auf der nächsten Ratstagung die Angelegenheit noch einmal behandeln. Macdonald will am Donnerstagabend Genf verlassen, nachdem er noch die Reden Briands und Stresemanns, die wohl an einem Tag gehalten werden, gehört hat.

Die Saarfrage.

Genf, 3. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Saarfrage wird gelegentlich der Anwesenheit des deutschen Außenministers Stresemann und des französischen Ministerpräsidenten Briand in Genf zwischen den Delegationen erörtert werden. Auf französischer Seite bereitet man sich auf diese Besprechungen schon vor, indem man eine Anzahl von Sachverständigen um ihre Ansichten hinsichtlich einer wirtschaftlichen Vereinbarung über das Saargebiet befragt. Zu diesen Sachverständigen gehören auch einige namhafte französische Wirtschaftler, weiter auch Interessenten aus dem Saargebiet sowie Saar-Sachverständige des Quai d'Orsay. Bei den meisten Besprechungen, die in diesem Gremium erfolgen, ist auch das französische Mitglied der Regierungskommission des Saargebiets anwesend. Angeblich sollen auch gewisse Mitglieder der französischen Saar-Propaganda-Organisation (Association de la Sarre), die in letzter Zeit so viel von sich reden gemacht hat, an Grund Beratungen teilnehmen. Es ist daran gedacht, auf Grund der Ergebnisse dieser Besprechungen mit der deutschen Delegation zusammen die Basis der diplomatischen Verhandlungen festzulegen, die im Haag vereinbart wurden und am 15. September in Paris beginnen. Während die deutsche Forderung dahin geht, das Saargebiet wieder vollständig unter die Souveränität des Reiches zurückzuführen zu lassen und für die Übergangszeit lediglich ein wirtschaftliches Zwischenregime zu schaffen, bestehen auf französischer Seite Pläne, das wirtschaftliche Übergangsregime dem jetzt bestehenden und in Versailles geschaffenen Saarstatut anzupassen. In diesen Plänen kommt sichtlich der Einfluß gewisser Beamtenkreise in Paris zum Vorschein, die bei Aufhebung des politischen Saarregimes um ihre Existenz fürchten. Für die Verhandlungen in Paris sind gemäß den drei wirtschaftlichen Kernfragen des Saarproblems, Rücklauf der Saargruben, Kohlenabfuhr und Zollübergangsregime, verschiedene Unterkommissionen vorgesehen, in denen die Beratung der Einzelmissionen erfolgen soll. Die Saaranleihe, über die das Finanzkomitee des Völkerbundes heute hier beraten hat, wird auf dieser Tagung erneut verhandelt werden, wie es gelegentlich der beiden letzten Ratstagungen geschah.

Aberreichung der Beschlüsse der Völkerbundsligen.

Genf, 3. Sept. Heute vormittag überreichten die Vertreter der einzelnen Völkerbundsvereinigungen dem Präsidenten der Völkerbundversammlung in Gegenwart des Generalsekretärs des Völkerbundes die bei dem letzten Kongress des Völkerbundes der Völkerbundsligen in Madrid gefassten Beschlüsse, die sich auch mit dem Abrüstungsproblem und der Minderheitenfrage befassen. Graf Bernstorff hielt als Präsident des Völkerbundes eine kurze Ansprache, auf die der Völkerbundspräsident Guérero erwiderte. Zum ersten Male war bei dem Empfang auch ein Vertreter der Stadt Danzig anwesend.

Durchstichereien beim Clearinghouse für Feindesschulden.

London, 4. Sept. Über einen Skandal beim Clearinghouse für Feindesschulden berichtet „Daily Mail“, daß das Durchsichtern von Informationen aus dem Clearinghouse schon seit sieben Jahren im Gange gewesen sei. Der Betrag des Geldes, der „England verloren ging“, sei heftigsteils. Seit mehr als zwei Jahren habe das Dandelsamt gewußt, daß Informationen über Reparationsbonds und Wertpapiere nach dem Cornwallhouse vom Clearinghouse für Feindesschulden durchsichtern. Aber erst vor wenigen Wochen habe es direktes Beweismaterial erhalten, woraufhin es zwei wichtige Beamte habe entlassen müssen. Der größte Teil des Geldes, das in die Taschen der Männer gewandert sei, die sich durch ungeheuerliche Geschäfte in Wertpapieren und Bonds bereicherten, sei aus dem Ausland gekommen. Viele Bonds, die in die Bücher beim Clearinghouse für Feindesschulden als wertlos eingetragen wurden, seien ins Ausland verkauft worden. Vor einigen Jahren seien Marx- und Rubelbonds in großen Mengen als Zahlungen für Reparationsraten eingegangen. Manchmal seien so viele dieser Bonds eingegangen, daß mehrere Kreditrollen erforderlich waren, um sie vom Cornwallhouse nach den Bureaus der Kaiser der City zu befördern.

der englische Premierminister Worte rüchhaltiger Anerkennung, besonders im Hinblick auf die Basis, die die Haager Konferenz der jetzigen Genfer Tagung gebe. Diese sei durch den Haag zu einer glücklichen Zusammenarbeit gestaltet worden. Einen Hauptteil der Ausführungen Macdonalds machten seine Betrachtungen über die Abrüstung und über die Kriegsächtung aus. Er feierte den Kellogg-Pakt und seine Wirkung, betonte aber, daß der Gedanke der Kriegsächtung nicht nur auf dem Papier stehen dürfe, sondern daß er auch praktisch in die Verfassungen und in die Einrichtungen der Nationen übergehen müsse. Es sei jetzt Zeit, das militärische Kapitel der europäischen Geschichte abzuschließen. In diesem Zusammenhang nahm die Völkerbundversammlung mit besonderem Interesse Kenntnis von der Ankündigung Macdonalds, daß die englische Regierung es vielleicht für zweckmäßig halten dürfte, eine Verschärfung des Kriegsächtungsvertrages ins Auge zu fassen und entsprechende Anträge zu stellen. Die Ankündigung der Unterzeichnung der Fakultativklausel des Versailler Vertrages durch die englische Regierung löste besonderen Beifall aus. Einen weiteren Abschnitt seiner Rede widmete der englische Premierminister den Verhältnissen in den außereuropäischen Ländern. Er verweilte besonders bei der Entwicklung, die die Verhältnisse in Asien und in Afrika in der jüngsten Vergangenheit genommen haben, und er betonte die Notwendigkeit, den Völkern dieser Kontinente die Freiheiten zu gewähren, die die Europäer immer für sich beansprucht haben und beanspruchen. In diesem Zusammenhang kam Macdonald auf die Minderheitenfrage zu sprechen und wandte sich mit einer Schärfe und Eindringlichkeit gegen jede Unterdrückung der Minderheiten, die auch diese Ausführungen zu einem Höhepunkt der bedeutsamen Rede machte.

Die Weltgeschichte huldigt nicht den Männern der Ideen, sondern der Taten, und es kann schon heute kein Zweifel mehr obwalten, daß die Arbeiterpartei in den wenigen Monaten seit Bildung ihres Kabinetts erheblich mehr in der Abrüstungsfrage geleistet hat, als der Völkerbund oder als die Regierung Baldwin. Die Einzelheiten des angelsächsischen Paktes, soweit sie bekannt geworden sind, gestatten immerhin einen gewissen Einblick in die Absicht. Daß man den künftigen Vertrag mit dem Kellogg-Abkommen in Verbindung bringt, ist wohl mehr eine Verbeugung vor den Amerikanern als praktisch wichtig. Er würde auch losgelöst die gleiche Bedeutung haben. Dem Wunsch der Vereinigten Staaten entsprechend ist die Parität besonders unterstrichen worden. Auch hier ein Zugeständnis Englands, von dem man allerdings nicht ohne weiteres sagen kann, ob es praktisch erheblich ist. Stimmungsmäßig ist es das sicher. Den Hauptton werden wir wohl auf die Bestimmung legen müssen, daß die alten Schiffe nicht mehr erneuert werden. Für die Seeabrüstung ist das ein gangbarer Weg. Für die Landheere wäre es schwieriger oder aber man müßte, was sicher niemals angenommen würde, festlegen, daß keine Fortschritte in der Technik ausgenutzt werden dürfen.

Die Genfer Rede Macdonalds entfesselte einen Beifallssturm, an dem sich aber die Franzosen und Polen nicht beteiligten. Man sieht schon daraus, daß Macdonald darauf gefaßt sein muß, daß auch in Zukunft in Genf dieselbe Sabotage weiter geübt wird, die es zehn Jahre mit Erfolg verhindert hat, daß die Verpflichtungen des Versailler Friedensvertrages und der Völkerbundsakte eingelöst wurden. Man kommt dem Problem wesentlich näher, wenn man annimmt, daß Macdonald schon jetzt auf schärfste Auseinandersetzungen mit Frankreich vorbereitet ist. Dadurch wird verständlich, warum die gesamte englische Presse hinter Snowden stand, als er um einiger Millionen willen auch nicht davor zurückschreckte, die Haager Konferenz zu gefährden. Frankreich sollte eben dort erfahren, daß sich die Dinge an der Themse gründlich geändert haben, und daß England, statt Pariser Druck zu folgen, selbst entschlossen ist, den äußersten Druck auszuüben. Man darf auf die Antwortnote Briands sehr gespannt sein. Von ihr wird die Entscheidung über das künftige Verhältnis der beiden Nationen abhängen.

Neue Zusammenstöße in Palästina.

London, 3. Sept. Aus Jerusalem wird berichtet, daß eine Bande bewaffneter Mohammedaner gestern vormittag einen Angriff auf christliche Araber machte und ihnen Verluste beibrachte, deren Zahl beträchtlich ist. Ein auf die jüdischen Kolonien Hittin und Nispah in der Nähe von Tiberias unternommener Angriff wurde zurückgeschlagen. Nach Vershebe, von wo Unruhen gemeldet worden sind, werden Truppen entsandt.

Antliche Untersuchung.

London, 3. Sept. Der Staatssekretär für die Kolonien hat eine Kommission zur Untersuchung der unmittelbaren Ursache der letzten Unruhen an Ort und Stelle ernannt. Der Vorsitzende der Kommission, der sich sofort nach Palästina begeben soll, wird Sir Walter Shaw, der frühere Chief Justice der Straits Settlements, sein.

Vandgerichtsrat Kölling aus dem Dienst geschieden.

Berlin, 3. Sept. Der aus dem Magdeburger Justizskandal bekannte frühere Untersuchungsrichter Kölling, der vom Großen Disziplinarssenat am Kammergericht wegen dienstlicher Verfehlungen zur Strafverurteilung war, ist auf seinen Antrag beim preussischen Justizministerium aus dem Staatsdienst entlassen worden. Kölling, der von Magdeburg seinerzeit nach Bochum strafverurteilt wurde, und dort in einer Zivilkammer beschäftigt werden sollte, hat seine Stellung in Bochum nicht angetreten, sondern sich zunächst krankheitshalber beurlauben lassen. Nach während des Urlaubs hat er den Entlassungsantrag gestellt. Kölling wird also ebenso wie Landgerichtsdirektor Hoffmann, der in der Magdeburger Affäre sein Berater war, nicht mehr weiter im Justizdienst tätig sein.

Das Reichskabinett billigt die Haltung der deutschen Delegation.

Berlin, 3. Sept. Das Reichskabinett trat heute nachmittag zur Entgegennahme des Berichts der deutschen Delegation über die Haager Konferenz zusammen. Den Vorsitz führte in Vertretung des Reichskanzlers, der zu seiner völligen Wiederherstellung voraussichtlich noch für drei Wochen in Böhler Höhe weilt, Dr. Stresemann. Er gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des Hinscheidens der Schwester des Reichspräsidenten und gab dem in dem gestrigen Beileidstelegramm des Reichskanzlers bereits bekundeten Mitgefühl des Reichskabinetts ernstlichen Ausdruck. Der Reichsaussenminister erstattete alsdann als Führer der deutschen Delegation Bericht über den Ablauf der Konferenz, der durch weitere Berichte der Reichsminister Dr. Silberding, Dr. Curtius und Dr. Wirth ergänzt wurde. Der Reichsfinanzminister, dem am Sonntag ergaust wurde, Dr. Pünder in Böhler Höhe ein eingehender Vortrag gehalten wurde, ließ in der heutigen Kabinettsitzung durch den Staatssekretär erklären, daß der deutschen Delegation den aufrichtigsten Dank und Anerkennung ausbreite. Es sei das Verdienst der deutschen Delegation, die Grundlage für eine erhebliche, sich alsbald auswirkende Minderung unserer Lasten geschaffen und die Wiederherstellung deutscher Staatshaushalts nach innen und außen zu einem nahen Termin sichergestellt zu haben. Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes werde die endgültige Festlegung der Räumung mit dem Gefühl herzlichster Freude begrüßen. Das Reichskabinett pflichtete nach eingehender Aussprache dieser Auffassung des Reichskanzlers einstimmig bei und gab insbesondere seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß das Schicksal des besetzten Gebietes nach dem Anbruch der Freiheitsstunde seine Erfüllung findet.

An der Sitzung haben alle Reichsminister teilgenommen mit Ausnahme des erkrankten Reichskanzlers, ferner des Reichswehrministers Groener, der sich auf Urlaub befindet, und des Reichsverkehrsministers Dr. Stegerwald, der zum Empfang des „Graf Zeppelin“ nach Friedrichshafen gefahren ist. Dr. Stresemann ist in seinem Bericht lebhaft auf die politischen Fragen eingegangen, während die übrigen drei Minister über Einzelheiten referierten, die ihre Ressorts besonders angehen. Mit irgendwelchen Maßnahmen aus Anlaß des Bombenanschlags auf den Reichstag hat sich das Kabinett heute noch nicht befaßt, da die polizeiliche Untersuchung der Angelegenheit noch nicht abgeschlossen worden ist.

Die Verlegung der Rheinlandkommission.

London, 3. Sept. Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Wiesbaden berichtet seinem Blatt, bei der dortigen Bevölkerung werde das Gefühl der Befriedigung über den Abmarsch des britischen Besatzungsheeres durch die Nachricht getrübt, daß die interalliierte Rheinlandkommission demnächst aus Koblenz nach Wiesbaden verlegt werden soll. Das bedeute, daß auch weiterhin fremde Truppen in Wiesbaden verbleiben würden. Die Stadt sehe daher jetzt die britische Heer abziehen und werde trotzdem nicht von der Anwesenheit fremder Truppen befreit. Die deutschen Badegäste würden auch in Zukunft fernbleiben. Wiesbaden bliebe dem verbleibenden Zeitraum der Besetzung mit Beforgnis entgegen.

Auch der Wiesbadener Korrespondent der „Morning Post“ betont, daß die beabsichtigte Verlegung der Rheinlandkommission nach Wiesbaden dort als eine ausgesprochene Verschlechterung der Lage betrachtet werde. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, die Haager Konferenz habe es unterlassen, die Stadt zu bestimmen, nach der die Oberkommission verlegt werden soll. Nach seiner Ansicht komme Wiesbaden dafür nicht in Frage, da es nach dem Abmarsch der britischen Garnison nicht gut von den Franzosen von neuem besetzt werden könne. Als Sitz der Kommission müsse eine Stadt ganz in der Nähe der französischen Grenze gewählt werden, zum Beispiel Trier oder Kaiserslautern, oder auch eine Stadt im Saargebiet. Die Lösung dieser Frage müsse umgehend von Deutschland und den alliierten Mächten in Angriff genommen werden.

London, 3. Sept. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist über den Sitz der interalliierten Rheinlandkommission nach der Räumung der zweiten Zone, also vom nächsten Dezember an, noch nichts bestimmt. Die Angelegenheit werde nicht als besonders dringlich angesehen.

Aus Kunst und Leben.

— Staatsoper. Am Dienstag ging Verdis Oper „Rigoletto“ wieder in Szene. Die Titelpartie lag nach wie vor in Händen des Herrn Harbich. Er sucht den scharfen Zynismus des Hofnarren und das warme Menschen-tum dieses Rigoletto, der sich ein verstoßenes Dasein schafft, und wiederum sein Martyrium, als ihm das Glück verfliehe und seine geliebte Tochter ihm entziffen wird, mit gleicher Hingabe zu gestalten. Die Melodien Verdis geben dem Darsteller die Richtschnur zum Verleibenden der Gestalt, und Herr Harbich versteht es, das Gesangsliche im Darstellerischen möglichst aufgehen zu lassen. Jedenfalls: eine interessante Kunstleistung. Ein neuer „Verzog“ regiert jetzt in Mantua: Herr Ladislav Baldas. Eine stramme jugendliche Erscheinung. Die Ballade im 1. Akt hätte man gern noch etwas eleganter, — das Duett mit Gilda im 2. Akt, voll ausge-dehnter Kadenz, noch weicher und geschmeidiger im Ton gehört. Die ebenfalls sehr hochliegende Arie im 3. Akt hat dem Sänger Gelegenheit zur vollen Entwicklung feines kräftigen, aber noch nicht hinreichend kultivierten Organs, das bei offenkundiger Überanstrengung bereits vielfach zum Tremulieren neigt. Vorzeit ist also geboten; denn es wäre schade um den von Natur so jugendlichen Tenor Ladislav Baldas. „Gilda“ — ist jetzt Fräulein Danja Brook, und sie beherrscht ihre Aufgabe mit routinierter gesanglicher Technik: so die kolorierten Partien im Duett mit „Rigoletto“, die sie wirklich, wie Verdi vorzeichnet, „con trasporto“ — mit Überwältigung — auftritt; sehr hübsch geriet das Duett „Lied vom Vater“ und danach das plötzliche Fortissimo „Lied vom Vater“. Im Duett mit dem als „Student und mittellose“ auftretenden Herzog erfreute die Sängerin durch die sehr bestat herausgearbeiteten Figuren, durch die sterbenden Vorschlagsstücke, die pitanten Triller und durch die ausdrucks-vollen Schnellschüsse „O du geliebter Name“. Aber auch den stärkeren dramatischen Akzenten in der Szene mit Rigoletto (im 3. Akt) blieb die Sängerin kaum etwas schuldig: ihr Spiel erschien zuweilen etwas befangen und unfrei; doch ihre Stimme — wenn nicht so jugendlich hinreißend wie die ihrer Vorgängerin — verrät überall schmerzhaftes Wo-lumen, Ausdauer und Elastizität. Danja Brook wurde schon nach ihrer ersten Arie durch langanhaltenden Beifall auf offener Szene ausgezeichnet. Da auch die übrigen Rollen

Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung.

Die Koalitionsfrage.

as. Berlin, 4. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Macdonalds große Genfer Rede und die gestrige Sitzung des Reichskabinetts sind geeignet, die Aufmerksamkeit wieder auf die außenpolitischen Fragen zu lenken. Es wäre aber falsch gerade in diesem Augenblick über die innenpolitischen Probleme zur Tagesordnung überzugehen. Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung wird nämlich in diesen Tagen wieder in stärkstem Maße die Gemüter beschäftigen, zumal ja die Entscheidung über den Young-Plan erst im nächsten Monat fallen wird.

Das Reichskabinett

hat gestern die Haltung der deutschen Delegation im Haag, wie nicht anders zu erwarten war, einstimmig gebilligt. Der Reichstag aber wird sich erst im nächsten Monat vor die Entscheidung gestellt sehen, da der Reichsaussenminister, der sich gestern nach Genf begeben hat, durch die Völkerbundstagung längere Zeit in Anspruch genommen sein wird. Freilich kann man schon heute nicht im Zweifel darüber sein, daß sich trotz aller deutschnationaler Gegenpropaganda im Reichstag

eine starke Mehrheit

finden wird für eine Lösung, die eine frühere Räumung der besetzten Gebiete und eine Erleichterung gegenüber dem Dawes-Plan bringt, wenn auch nicht alle deutschen Wünsche bei dieser Lösung restlos erfüllt werden konnten. Der Young-Plan bedeutet, wie schon wiederholt angeführt wurde, für die Regierungskoalition nicht die schwerste Belastung, sondern der Kampf um die Arbeitslosenversicherung. In diesem Sinne ist es äußerst bemerkenswert, daß die der Volkspartei nahestehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ihren heutigen Kommentar zu den neuen Verhandlungen zu der Arbeitslosenversicherung überschreibt: „Die Koalitionsfrage“. Noch einmal wird hier unterstrichen, daß eine Reform der Arbeitslosenversicherung auch ohne Beitragserhöhung möglich sei durch Ausgabenverminderung. Die von den Sozialdemokraten geforderte Erhöhung der Beiträge würde eine Mehrbelastung der Wirtschaft bedeuten, was den Koalitionsvereinbarungen widerspreche, da diese ausdrücklich vorsehen, daß keine Steuer-

erhöhung oder Lastenvermehrung erfolgen dürfte. Auf der anderen Seite hält auch die Sozialdemokratie an ihrem alten Standpunkt fest, daß jede Leistungsverminderung der Versicherung abzulehnen sei. Nun hat gestern der Ausschuss des Reichsrats einen Beschluß angenommen, der

eine Kürzung der Versicherungsleistungen

bedeutet, und der sich etwa auf der Linie des von den bürgerlichen Parteien angenommenen Antrags bewegt, daß die Vollerleistungen der Versicherung erst nach einer Beitragszahlung von 52 Wochen erfolgen sollen, während kürzere Anwartschaft nur bestimmte Teilleistungen nach sich ziehen sollen. Der „Vorwärts“ lehnt diese Lösung natürlich strikte ab: „Sollten diese Anträge“, so sagt das sozialdemokratische Organ, „in der Vollziehung des Reichsrats angenommen werden, so könnte die Frage, wie sich das Reichskabinett zu ihnen stellte, leicht

kritischer Natur

werden.“ Damit ist die Lage deutlich gekennzeichnet. Zunächst hat man zwar die Vollziehung des Reichsrats vertagt und zweifellos läßt es die sozialdemokratischen Politiker überhaupt am liebsten, wenn man die Frage weiter vertagen würde. Damit aber können sich die bürgerlichen Parteien keinesfalls einverstanden erklären. Eine Vertagung bedeutet bei der ganzen Lage geradezu einen Verzicht auf die Reform selbst, die umso nötiger ist, als sich in der Arbeitslosenziffer bereits wieder steigende Tendenz zeigt. Unter diesen Umständen darf man der heutigen Besprechung der Parteiführer mit besonderem Interesse entgegensehen, wenn man sich auch von vornherein darüber klar sein muß, daß es nicht die letzte Parteiführerbesprechung sein wird, die sich mit diesem schwierigen Problem zu befassen haben wird.

Neue Besprechungen.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Mit der Arbeitslosenversicherungsreform beschäftigte sich heute vormittag auch eine gemeinsame Sitzung des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der Leiter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Ala-Bundes und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstags hielt gleichfalls eine Besprechung über die Arbeitslosenfrage ab.

Young-Plan und Auslandsanleihen.

Berlin, 4. Sept. In einer Denkschrift über die Auswirkungen des Young-Planes führt der deutsche Vertrauensmann des New Yorker Emissionshauses Harris, Forbes u. Co., Mr. J. Stamforth, u. a. aus, daß nach der Begrenzung der Reparationsverpflichtungen durch den Young-Plan der auslandsanleihe Kapitalmarkt für Deutschland wieder geöffnet wird. Man könne erwarten, daß zu gegebener Zeit die schwebenden Schulden des Reiches durch eine langfristige Auslandsanleihe abgelöst würden, wodurch die Finanzlage des Reiches eine wesentliche Erleichterung erfahren würde. Von jetzt an werde das Reich wieder den Kredit benutzen können, den eine so große und arbeitame Nation beanspruchen könne. Allerdings werde man finanzielle Reformen durchführen müssen, unter denen besonders der Finanzausgleich und die Vereinfachung der Verwaltung und Steuern erwähnt werden. Die Befreiung der Prioritätsanleihe, besonders der Industrieobligationen und der Eisenbahnanleihe werde die finanzielle Elastizität Deutschlands vergrößern. Dies werde in erster Linie von Vorteil für die Reichsbahn sein.

Der Kehler Brückenkopf.

Berlin, 3. Sept. Der „Daily Telegraph“ betont, daß in den Haager Verhandlungen über die Räumung des Kehler Brückenkopfes nichts gesagt worden sei. Das ist auch unnötig, denn es ist zweifellos, daß der Kehler Brückenkopf zur dritten Zone gehört, und daß die Räumung dieser Zone festgelegt worden ist. Das gleiche trifft für einzelne andere besetzte Teile zu.

in bewährten Händen lagen, so konnte man der Vorstellung, abgesehen von dem nur spärlich allzu realistisch-düster geratenen Nachbild des 2. Aktes, mit Anteil folgen. Herr Kapellmeister Bochle war der Musik ein temperamentvoller Ausbeuter und seinen Winken schienen alle Beteiligten mit dem Gefühl unbedingten Gehörgens zu folgen. O. D.

Theater und Literatur. In Belgrad ist 72 Jahre alt, der dramatische Dichter Südlawien, Graf Zuo Laj-nowich, gestorben. Seine „Trilogie von Ragusa“ und „Die Dame mit der Sonnenblume“ wurde im In- und Ausland viel aufgeführt. — Die Berliner Reinhardt-Bühnen kündigen für die kommende Spielzeit folgende Uraufführungen an: „Soul“ von Gerhart Hauptmann, „Die Kreatur“ von Ferdinand Bruckner, „Phäa“ von Fritz v. Arnim, „Der Streit um den Sergeanten Grißka“ von Arnold Zweig, „Grünwaldmärchen“ von Stefan Grohmann, „Das hässliche Mädchen“ von Felix Joachimson. Zur deutschen Uraufführung gelangen: „Der Kaiser von Amerika“ von Bernhard Shaw, „Brüder China“ von Tretjakow, „Die Feindin“ von A. P. Antoine, „Der Unwiderstehliche“ von Góraldo und Epicer, „Zu Hilfe“ von Achard und „Er“ von Savoir.

Bildende Kunst und Musik. Die Landesuniversität Gießen wird ein Musikseminar für Lehrer erhalten, das gleich den Musikhochschulen in den beiden anderen Provinzen Starkenburg und Rheinhessen auch den oberbessischen Lehrern Gelegenheit zum höheren Studium der Musik und zur Ablegung des Staatsexamens bietet. Das neue Seminar soll Dr. Bodo Wolf (Frankfurt a. M.) übernehmen. — Am 2. September feierten die Stettiner Sänger, die ihr Domizil in Berlin im Reichshallentheater haben, ihr 50-jähriges Jubiläum. Begründet wurde die Gesellschaft Stettiner Sängler im Jahre 1879 von vier Mitgliedern eines vertriebenen Stettiner Sommertheaters, die singend, deklamierend und tanzend durch die Provinzstädte Pommerns reisten. Einige andere Sängerkollegen schlossen sich an. Seit 1880 ließen sich die Stettiner Sängler dauernd in der Reichshauptstadt horten.

Wissenschaft und Technik. Der schwedische Großaufmann Knut Jonsson Mark Schenke aus Anlaß seines 60. Geburtstages der Göttinger Universität 500 000 Kronen. Hieran sollen 300 000 Kronen zur Errichtung einer Professur für Ozeanographie verwandt werden.

Der Sprengstoffanschlag gegen den Reichstag.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Berliner Kriminalpolizei geht zur Aufklärung des Anschlages auf das Reichstagsgebäude einer ganz bestimmten Spur nach. Eine Reihe namhafter gemachter Personen in Berlin und außerhalb steht unter dem Verdacht der Beteiligung und persönlicher Hilfeleistung. Man ist der Meinung, daß die Sprengstoffladung, die für die letzten Attentate — auch für das auf das Reichstagsgebäude — verwendet wurden, in einer Zentralfabrik hergestellt worden sind.

Der Reichspräsident in Berlin eingetroffen.

Berlin, 3. Sept. Reichspräsident v. Hindenburg, der seinen Aufenthalt in Dietrichsdorf infolge des Ablebens seiner Schwester vorzeitig abbrach, ist gestern abend in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Wiesbadener Nachrichten.

60 Jahre Postkarte. — 50 Jahre Ansichtspostkarte.

Die Postkarte, dieses wichtige Mittel menschlicher Fernverbindung, ist eine Erfindung des Generalpostmeisters Stephan. Es war im Jahre 1866, als der damalige Post-rat Stephan der künftigen deutschen Postkonferenz in Karlsruhe eine Denkschrift vorlegte, in der er die Einführung einer „Mitteilungskarte“ forderte. Man nahm die Denkschrift zur Kenntnis und legte ein Aktienstück darüber an. Unabhängig hiervon reiste vier Jahre später Professor E. Hermann (Wien) an, daß man Karten mit kurzen Mitteilungen an Freunde usw. herausgeben solle. Hermann nannte diese Karte Postkarte. Die Idee wurde von der österreichischen Postverwaltung aufgegriffen, und Anfang September 1869, also fast vor 60 Jahren, wurden die ersten Postkarten unter der Bezeichnung „Correspondenzkarten“ in die Welt verandt.

Das Deutsche Reich folgte 1870. Am 6. Juni wurde in Berlin die erste Postkarte in den Kästen geworfen. Wesentlich zu ihrer Einbürgerung trug der Krieg 1870/71 bei. Sie war hier im Kriege das beliebteste Verkehrsmittel zwischen der Heimat und dem Felde. Im ersten Kriegsjahre wurden allein zehn Millionen Karten gewechselt.

Aus der „Correspondenzkarte“ wurde 1872 die Postkarte. Auf der Vorderseite schwebte zwischen den Worten „Deutsche Reichspost“ das deutsche Reichswappen. Ganz unten aber auf der Adressenseite waren in 14 engen Zeilen die Bestimmungen zu lesen, unter denen eine solche Karte zur Postung gelangen durfte. Im Laufe der 60 Jahre hat die Postkarte, fast wie ein Mensch, sein Antlitz öfters verändert. Heute zeigt sie ihr Gesicht mit einem dicken Strich in der Mitte. Rechts ist die Adressenseite, links davon Raum für den Namen des Absenders und für weitere Mitteilungen. Neuerdings macht sich auch hier die Reklame unheimlich breit.

Obwohl Fernsprecher, Telegraph und Rundfunk weit schneller Botschaften als die Postkarte, so hat diese sich doch gegenwärtig gegenwärtig behauptet und steht ihren Siegeslauf unaufhaltsam fort.

Vor einem halben Jahrhundert tauchte verflochten die erste Ansichtspostkarte im Verkehr auf. Dann bemächtigte sich ein Jahrzehnt später die Industrie dieses Grundaustauschmittels. Heute macht die Ansichtspostkarte, vor allem im Sommer, einen ganz gewichtigen Prozentsatz aller Postkarten aus. — Sie hat viele „Erfinder“. Den Anspruch aber, ihr erster Erfinder und alleiniger Erfinder zu sein, macht der in Hagenburg im Westerwald geborene Photograph Alons Adolph. Im Herbst 1879 — also genau vor einem halben Jahrhundert — machte er sich in Koblenz, S. anlässlich, betrieb hier eine Lichtdruckerei mit Band- und Schnellpressenbetrieb und bedruckte später nach Hagenburg über. Aus seinen Werkstätten gingen die ersten Ansichtspostkarten hervor.

— Todesfall. Im Alter von 59 Jahren verstarb hier der Obermusikmeister a. D. Max Finsel. Der Verstorbene

lebte hier im Ruhestand und leitete bis vor etwa zwei Jahren den Wiesbadener Musikverein (Reichsbund ehemaliger Militärmusiker.)

— **Feierliches Glockengeläute** erklang heute mittags zwischen 1 und 1/2 Uhr von sämtlichen Kirchen der Stadt. Es sollte der Bevölkerung die glückliche Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach seiner so überaus ehren- und erfolgreichen Weltreise in den heimatischen Häfen in Friedr. Hofen nach auf besonders eindringliche Weise künden. Fahnenstapel von den öffentlichen Gebäuden, wie auch von vielen Privathäusern erhöhte die Feststimmung, die über der vom Herbstsonnenschein überfluteten Stadt lag. Aus Anlaß der Ankunft des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach glücklich vollendeter Weltfahrt fanden heute vormittags in allen Schulen Feiern statt, in denen in kurzen Ansprachen auf die Bedeutung des Ereignisses hingewiesen wurde. Im übrigen war der Tag schulfrei.

— **Deutsche Volkspartei.** In einer am 2. September 1929 stattgefundenen Sitzung des erweiterten Vorstandes der Ortsgruppe Groß-Wiesbaden der Deutschen Volkspartei wurde nachstehende Entschließung an die Adresse des Herrn Reichsaussenministers Dr. Stresemann gefaßt: „Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Groß-Wiesbaden, dankt ihrem Führer Stresemann für seinen unermüdbaren Kampf um die Befreiung deutschen Bodens von fremder Besatzung. In diesem selbstbewussten Ringen ist es ihm gelungen, endlich seine Arbeit mit Erfolge zu krönen, wenn auch auf der anderen Seite dem deutschen Volke unarbeits- große finanzielle Lasten auferlegt wurden. Die Bevölkerung sieht aber mit ernster Sorge der Gefahr entgegen, daß die Rheinlandkommission nach Wiesbaden kommen soll. Sie erhebt den schärfsten Protest dagegen. Sie verlangt von den alliierten Mächten auch den Willen der endlichen Liquidierung des Krieges. Die Bevölkerung bittet ihren Führer, seine ganze Kraft einzusetzen, daß Wiesbaden ab 15. Dezember frei von fremden Truppen bleibt und keine, ganz gleich in welcher Art zusammengesetzte Besatzung nach hier kommt. Wir haben das Recht, zu verlangen, daß der Kurstaat Wiesbaden nicht auch noch die letzte Möglichkeit zu ihrem Aufstieg genommen wird. Mögen auch gewisse Kreise unseres Volkes in maßloser Weise versuchen, die vaterländische Tat unseres Führers Stresemann herabzuwürdigen. Die Geschichte wird dereinst ihr Urteil fällen und wir zweifeln nicht, daß die Geschichte unseren Führer Stresemann den Befreier des Rheinlandes nennen wird.“

— **Schießübungen auf dem Sonnenberger und Rimbacher Schießplatz.** Auf dem Sonnenberger und Rimbacher Schießplatz finden vom 2. bis 7. September d. J. einschließlich Schießübungen der britischen Besatzungstruppen anstatt bis 17 Uhr bis 18 Uhr statt.

— **Zwölf Kasernen sind zu verkaufen.** Die Besatzungsbehörde trifft Maßnahmen, um die Truppen in ihre Heimat zu transportieren, aber auch die deutsche Behörde ist schon mit Vorbereitungen beschäftigt, die darauf hindeuten, daß es nun endlich ernst wird. Das Reichswehrministerium mit Wiesbaden schreibt den Verkauf von nicht weniger als zwölf Kasernen aus, und zwar sind die Kasernen in Wiesbaden, Wiesbaden-Biebrich, Schierstein und Dohmsheim sowie in Bad Schwalbach, Dörflein und Königstein erwerbbare. Auch das ehemalige Garnisonlazarett und die Offizierspfeisankastel in Wiesbaden stehen zum Verkauf. In der Stadt Wiesbaden allein sind vier Kasernen zu haben.

— **Gartenarchitektur.** Zu den rühmlichen Bestrebungen, Wiesbaden als internationale Kur- und Wohnstadt für den Fremden fähigere Anziehungskraft zu geben, sollte nicht an letzter Stelle eine größere Pflege gartenarchitektonischer Anlagen gehören. Alle großen Bestrebungen suchen auf diesem Wege dem Fremden den Aufenthalt angenehmer zu machen. Diese Einsicht lehrte am Dienstagvormittag eine Besichtigung der Großgärtnerei Wilhelm Hirsch im Autum, zu der Gartenarchitekt Hirsch eine auserlesene Gesellschaft geladen hatte. Herr Hirsch, der an den verschiedensten Orten Deutschlands durch seine Gartenkunst mit feigender Anerkennung wirkt, hat seine Gärtnerei mit all ihren einzelnen Unteranlagen ganz auf seine Lebensaufgabe eingestellt und vermag durch ihre ansprechende und geschmackvolle Anordnung ein lebendiges Bild von der Gartenbaukunst, wie sie ihm sich erfahrungsgemäß ergeben hat, zu vermitteln. Der Rundgang durch die ausgedehnte Anlage im Talgrund des Autum mit ihrem herrlichen Fernblick auf den nahen Taunus und seine abwechslungsreiche Landschaft, bot erstaunliche Einblicke in die verschiedenen Zweige der Gartenarchitektur mit ihrer Fülle von einzelnen Unteranlagen. Das Wohnhaus in seiner reizvollen Umgebung zeigt vor allem, mit wie verhältnismäßig wenigen Mitteln eine zweckentsprechende und zugleich malerisch wirkende Anlage geschaffen läßt, die den neuesten Ansprüchen genügt. In den Baumhäusern, den Gewächshäusern, auf den verschiedenen Blumenbeeten und Versuchsfeldern bietet sich anschauliche Gelegenheit, das allmähliche Wachstum der Pflanzen, Sträucher und Bäume bis zu ihrer Verwendungsfähigkeit in den herzufließenden gärtnerischen Anlagen im Verlauf der Züchtung zu verfolgen. Aus allem erhellt, daß die Gartenarchitektur ein eigenes, selbstständiges künstlerisches Gewerbe geworden ist, zu dem ein ganz besonderes Interesse gehört, das begriffen und gepflegt sein will, wenn es größere Kulturwerte schaffen soll. Daß Wiesbaden hier nicht zurückstehen darf, ist bei seiner besonderen Bedeutung als Kur- und Wohnstadt rein selbstverständlich.

— **Von der Handwerkskammer.** Die 302. Vorstandssitzung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden tagte hier unter der Leitung ihres Vorsitzenden Carlstens (Wiesbaden). Zu Beginn der Sitzung berichtete Sandifus Bouveret (Frankfurt a. M.) über die Vorstandssitzung des Deutschen Handwerksamertages und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, welcher Stellung nahm zu dem Young-Plan in Bezug auf seine Auswirkungen für das Handwerk, zu den Fragen der Reform der Arbeitslosenversicherung, des Lehrlingswesens im Tarifvertrag, des kommenden Arbeitszeitgesetzes u. a. Der Kammer wurde für die erfolgreiche Durchführung des Bauhüttengesetzes Anerkennung gesollt. Die Rationalisierung der handwerklichen Organisationen kam zur Sprache, sowie der Erlaß des Ministers bezüglich der Mitgliedschaft von Innungen zu Handwerkerbünden. Der Vorsitzende der Wiesbadener Kammer, Carlstens, beantragte, daß bei einer Räumung der besetzten Gebiete das freierwerbende Wohnmobiliar zur Verwertung auf das gesamte Reichsgebiet verteilt werden müsse, weil andernfalls Handwerk und Gewerbe des besetzten Gebietes schweren Schaden erleiden würde. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Sandifus Dr. Spitz (Wiesbaden) berichtete über Lohnpolitik und Handwerk unter Hinweis auf das Rundschreiben des Reichsverbandes. Er machte Ausführungen über den Standpunkt zur Lohnfrage und Kaufkraft und erörterte eingehend die Bedeutung dieses Problems für das Handwerk. Der Vorstand steht auf dem Standpunkt, da ein Abbau der Lohnsätze zuerst nicht durchgeführt werden können,

daß zum mindesten eine Stabilität des gegenwärtigen Zustandes für eine Reihe von Jahren erreicht werden muß. Um zu diesem Ziele zu kommen, müssen alle gangbar erscheinenden Wege beschritten werden. Der Vorstand begrüßt deshalb auch die Tatsache, daß der Kammerstag und Reichsverband sich mit dieser für das Handwerk außerordentlich wichtigen Frage ernstlich befassen wird. In der Druckschrift des Bau- und Gewerbeverbandes Bielefeld wird auf Grund eingehender Erhebungen bewiesen, daß die behördliche Wohnungspolitik sehr erhebliche Fehler aufweist, so daß die hierauf berechnete und für Notwendigkeit der Beibehaltung der Zwangswirtschaft angeführte Wohnungsbedarf den Tatsachen nicht entspricht. Der Vorstand beschloß, das Material allen Wohnungsämtern im Bezirk und den Magistraten mit dem Ersuchen zuzuleiten, unter den Bielefelder Gesichtspunkten eine Überprüfung des dort angemeldeten Wohnungsbedarfs vorzunehmen. Der den Vorstandsmitgliedern ausgegangene Entwurf „Neufassung des Statuts der Handwerkskammer“ ist vom Westdeutschen Kammerstag mit dem Ministerium durch beraten worden. Die einzelnen Paragraphen des Statuts wurden einer eingehenden Aussprache unterzogen. Der Volksversammlung soll vorgeschlagen werden: Zu Paragraph 1. Der Kammerbezirk zerfällt in verschiedene Teilbezirke. Zu Paragraph 2. Die Zahl der Mitglieder der Handwerkskammer wird auf fünfunddreißig festgelegt, und zwar fällt auf noch zu bestimmende Anzahl Betriebe ein Kammermitglied. Bezüglich der im Gebiete vorgehenden Verteilung der Mitglieder auf die einzelnen Handwerkszweige wird bestimmt, daß diese in acht Handwerksgruppen zusammengefaßt werden und zwar: Rohbaugewerbe, Ausbaugewerbe, Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe, Holzgewerbe, Leder- und papierverarbeitende Gewerbe, metallverarbeitende Gewerbe, Nahrungsmittelgewerbe und verschiedene Gewerbe. Die Verteilung der Sitze auf diese Gruppen wird derart erfolgen, daß auf eine bestimmte Anzahl der Betriebe einer Gruppe ein Kammermitglied entfällt, jedoch mit der Maßgabe, daß auf Gruppe nicht mehr als ein Fünftel der Gesamtsatz der Kammermitglieder entfallen darf, die so restierenden Kammermitglieder sind nach Maßgabe der Höhe der Restzahlen der einzelnen Gruppen und nach der wirtschaftlichen Bedeutung einzelner Gruppen zu verteilen. An die Stelle des ausstehenden Herrn Schanz ist der bisherige Stellvertreter Fuchs (Hulda) als Mitglied zum Landesessenbaurat gewählt, als Stellvertreter wurde nunmehr der Vorsitzende Carlstens gewählt. Es liegt ein Antrag des Landes-Handwerksverbandes für das Schneidergewerbe vor, künftig nur drei Meisterprüfungskommissionen für den Kammerbezirk in Wiesbaden, Frankfurt und Limburg beizubehalten. In mehreren früheren Beschlüssen hat sich der Vorstand für eine Zentralisation des Prüfungswesens ausgesprochen. Der Vorstand wird antragsgemäß verfahren.

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie (5. Klasse.)** In der Dienstag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10.000 Mark: 271.793, 5000 Mark: 265.168, 3000 Mark: 45.410, 88.631, 332.983, 2000 Mark: 147.473, 170.649, 218.811, 205.342, 268.307, 308.867, 335.111, 388.785, 1000 Mark: 17.205, 21.425, 42.910, 63.085, 65.522, 70.611, 84.251, 133.987, 156.572, 172.191, 199.986, 272.861, 284.426, 304.888, 338.938, 344.405, 385.125. — In der Dienstag-Nachmittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10.000 Mark: 88.088, 5000 Mark: 348.314, 3000 Mark: 78.356, 143.840, 211.616, 334.294, 2000 Mark: 209.392, 331.744, 1000 Mark: 49.820, 60.429, 71.591, 80.484, 119.686, 125.917, 237.039, 302.793, 348.115, 354.702, 367.415, 389.220. (Ohne Gewähr.)

— **Gründungsfeier der Deutschen Junglaute.** Die Deutschen Junglaute, die Gruppe der Junggehilfen im D. H. B. Wiesbaden, haben am 31. August eine kleine Feier im „Warturm“ zur Erinnerung an die Gründung der Gruppe abgehalten. Nach der Begrüßung des Gruppenvorsitzenden, Herrn Bergenhahn, hielten u. a. Ansprachen Kreisgeschäftsführer Lauer und der 1. Vertrauensmann Rölke. Sie hoben hervor, daß gerade der Berufsstand der Kaufmannsgehilfen in der heutigen ersten Zeit stark zu kämpfen hat und an den Einzelnen wie auch an die Gesamtheit die größten Anforderungen gestellt werden. Die Feier zeigte, daß der hoffnungsfrohe Glaube an die Zukunft vorhanden ist.

— **Anfahrt zum Flugplatz am 8. September 1929.** Die Polizeiverwaltung schreibt uns: Für die Besucher des Großfluges auf dem Erbenheimer Flugplatz stehen an Beförderungsmitteln zur Verfügung: 1. Pendelsüge der Reichsbahn vom Hauptbahnhof nach Bahnhof Erbenheim, Fahrpreis 0,20 M.; 2. Straßenbahn vom Neuen Museum bis Endstelle Erbenheim, Fahrpreis 0,30 M.; 3. Autobusse vom Neuen Museum bis zum Flugplatz, Fahrpreis 0,50 M.; 4. Autodroschken von den Droschkenhallen bis zum Flugplatz, pro Fuhrer 5,00 M., bei besetzten Wagen also pro Person 1,00 M.; 5. Pferdewagen von den Droschkenhallen bis zum Flugplatz, Einspänner 5,00 M., Zweispänner 8,00 M., bei besetzten Wagen also pro Person 1,00 bzw. 1,60 Mark. Bei Ankunft in Erbenheim mit Staatsbahn und Straßenbahn ist die Möglichkeit gegeben, mit Autobussen für 0,30 M. und anderen Wagen für 0,50 M. zum Flugplatz zu gelangen. Sollten an diesem Tage noch Privatkraftwagen als Droschken polizeilich zugelassen werden, so sind sie verpflichtet, zu den festgesetzten Preisen zu fahren.

— **Der Schachweltmeisterschaftskampf in Wiesbaden.** Die Kurverwaltung veranstaltet zur Eröffnung des Wettkampfes um die Weltchachmeisterschaft zwischen Dr. Alieghin und Bogoljubow morgen Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses einen Begrüßungsabend, an dem die Teilnehmer am Turnier, sowie die Mitglieder der Wiesbadener Schachvereine mit ihren Damen teilnehmen.

— **Fremdenvorstellungen im Staatstheater.** Die nächste Fremdenvorstellung ist für Samstag, 14. September, im Staatstheater (Großes Haus) vorgesehen. Zur Aufführung gelangt „Alt-Heidelberg“.

— **Die Stammvorstellungen des Staatstheaters** haben begonnen. Die noch nicht eingelösten Stammkarten werden täglich im Stammkartenbureau, Luisenstraße 42, in der Zeit von 8–13 Uhr und 15–18 Uhr ausgegeben und müssen spätestens bis 13 Uhr des 1. Stammvorstellung vorhergehenden Tages eingelöst sein.

— **Zeppelin-Weltfahrt-Gedenkmünze.** Die Preuß. Staatsmünze, Berlin teilt mit, daß anlässlich der 1. Weltfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ eine Medaille nach dem künstlerischen Entwurf des bekannten Bildhauers Oskar Gloger geprägt wird. Die Vorderseite der Gedenkmünze zeigt die Profile von Graf Zeppelin als Schöpfer, Münz als Erbauer, Edener als Führer. Die Rückseite wird durch die Weltkarte mit genauer Darstellung der Erdteile und der Etappenstationen ausgefüllt. Außerdem werden auch die einzelnen Fahrtabende eingeprägt. Die Umschrift lautet: 1. Weltfahrt des „Graf Zeppelin“ 1929. Sämtliche Gedenkmünzen tragen die Randinschrift: Preuß. Staatsmünze nebst Feingehalt. Außerdem gelangen Goldstücke in der Größe des früheren Zwanzigmarkstückes zur Ausgabe.

— **Vogelfänger an der Arbeit.** Der Wiesbadener Tier- schukverein bittet alle Spaziergänger in Wald und Feld, so- wie in sämtlichen Parkanlagen, besonders an Bachrändern und Tränkestellen Umhau nach ausgelegten Zeimern zu halten und bei etwaiger Entdeckung dem Tierchukverein Meldung zu erstatten. Sollte der Täter zu ermitteln sein, erbittet der Tierchukverein dringend um vertrauliche Mit- teilung, um die schändliche Vogelfängerei unterbinden zu können.

— **Vom Wochenmarkt.** Klein- bzw. Großhandelspreise am 3. September 1929, je Pfund, Stüd bzw. Gebund in Reichspfennig. Weizen 12 (8), Roggen 20 (15), Weizen 15 (10), Römischkohl 15 (12), Karotten 8 (15), Gelbe Rüben 12 (8), Rote Rüben 15 (10), Kohlrabi 8–12 (5–10), Spinat 20–25 (15–20), Blumenkohl, hiesiger 50–100 (40 bis 80), Grüne Stangenbohnen 30 (25), Meerrettich 45–50 (40–45), Sellerie 10–40 (10–30), Lauch 6–10 (5–8), Suppengrün 10, Zwiebeln 12 (8), Kartoffeln, neue 6 (4–4,5), Kopfsalat 10–15 (8–12), Endiviensalat 10–15 (6–10), Feldsalat 5–10 (5–8), Treibsalat 10–25 (10 bis 20), Einmachgarten, 100 St., 70–120 (60–100), Tomaten 10–15 (8–15), Rettich 15 (10), Gähnel, deutsche 20–40 (15–30), Kochgähnel, deutsche 10–20 (8–15), Erbsen 10 bis 25 (6–20), Kocherbsen 8–15 (5–10), Zwetschen 15 (10–12), Mirabellen 20 (14), Reineckeläuben 18 (12), Pflirsche 40–60 (35–50), Weintrauben, deutsche 35–40 (30–35), Weintrauben, ausl. 50–55 (32–35), Preiselbeeren 60 (50), Brom- beeren 60 (50), Zitronen 8–12, Bananen 10–15, Landbutter 200, Landeier 14–16, Landhühner 130, Handläse 7–14. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise. — Die Zu- fuhren nehmen täglich auf allen Markteisen zu. So- besonders der Großmarkt bringt reiches Angebot an Gemüse aller Art. An deutschen Tomaten war sogar Überangebot. Auch Bohnen waren trotz der Trockenheit noch reichlich vor- handen. Ein ansehnlicher Preisrückgang war am Dienstag zu verzeichnen. Salat- und Einmachgurken standen ebenfalls in großen Mengen zum Verkauf. Preiselbeeren sind nur noch vereinzelt zu haben. Dagegen sind jetzt Preiselbeeren, aus der bayerischen Oberpfalz stam- mend, angekommen. Der Obstmarkt bietet Frühäpfel und Frühbirnen in schöner Verfassung. Fallobst ist in jedem Quantum zu haben, da bei der Hitze und Trockenheit das Obst massenhaft abfällt. Früh- und Spätweissen haben starkes Angebot und sind auch begehrt. Im übrigen läßt die Kaufkraft zu wünschen übrig.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Staatstheater.** In der am Freitag stattfindenden Erstaufführung von „Doktor und Apotheker“ von Dittersdorf sind von den neuverpflichteten Mitgliedern be- schäftigt: Trude Eipperle (Leonore), Josef Moseler (Gott- hold), Carl Schmitt-Walter (Sichel), Gottlieb Zeithammer (Apotheker Stäfel). — Die bekannte japanische Sängerin Jujiwa Fuenies ist wieder für ein Gastspiel als „Madame Butterfly“ verpflichtet, das am Donnerstag, 12. September, im Großen Haus stattfindet. Der Vorverkauf beginnt am Montag, 9. Sept. Die Stammtarten sind aufgehoben.

— **Kurhaus.** Das Abonnementskonzert des Kurorchesters morgen Donnerstag findet als „Weber-Abend“ unter Leitung von Musikdirektor Irmer statt. — Der Ge- sellschaftspaziergang am Freitag führt durch den Rabengrund nach Unter den Eichen (Kaffeehaus). Treffpunkt nachm. 2 1/2 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — In dem am Freitag dieser Woche im kleinen Saale stattfindenden Klavier-Abend von Käthe von Gizzi wird die Künst- lerin folgende Werke zum Vortrage bringen: Sonate op. 10 Nr. 3, D-Dur; Brahms: Sonate op. 5, F-Moll; Chopin: Etüde Nr. 12 C-Moll, Nr. 8 F-Dur, Nr. 2 F-Moll, Nr. 1 As-Dur, Nr. 5 Ges-Dur; Improvisation Nr. 2 F-Dur; Nocturne Des-Dur; Barcarole op. 60; Liszt: Legende vom heiligen Franziskus, auf den Wogen schreitend. — Am Sam- stag dieser Woche findet im Kurhaus ein großes Mandolin- und Gitarrenkonzert statt, ausgeführt von dem führenden deutschen Mandolin-Orchester (Ma-Ro-Ge) Dortmund unter Leitung des Komponisten Theodor Ritter, und dem Wiesbadener Mandolin-Klub „Tannhäuser“ unter Lei- tung von Kammermusiker Adam Hahn-Wiesbaden. Solistisch wirken mit: Mandolinenvirtuose Willy Althoff-Dortmund, Gitarrevirtuose Adolf Weber-Dortmund.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Von Schülern des Spangenberg'schen Konfervatoriums wurden aus der Ge- sangsklasse von Professor W. Fahr für die Bühne ver- pflichtet: Frau Duisen-Gemmer als Altistin an das Stadttheater in Stettin; Frä. Diane Finus als Jugend- lich-Dramatist an das Stadttheater in Hamburg (Rheinl.).

Wiesbadener Spielplan.

— **Italia-Theater.** Der neue Spielplan bringt ab heute den Desu-Film „Ritter der Nacht“ unter der Regie von Max Reichmann. Der Film schildert einen interessanten Streifzug durch die Unterwelt der südransässigen Väter- stadt Marseille und zeigt die Geschichte eines sensationellen Kriminalfalles umrahmt von bezaubernden Naturland- schaften Südrans und Spaniens. Wilhelm Dieterle spielt in diesem Film die Rolle eines Aschen. In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt: J. Kowal-Samborsti, La Jana, Ramondo van Riel. Der sechsstellige Filmschwanz „Das macht die dumme Liebe“ usw. vervollständigen den Spiel- plan.

— **Der Fliegerfilm von Mainz-Wiesbaden,** welcher von der Firma Kulturfilmherstellung Heinz Fischer-Wiesbaden aufgenommen wurde, gelangt ab heute im Film-Palast, Schwalbacher Straße, zur Vorführung.

Musik- und Vortragsabende.

— **Kurhaus.** Gestern Abend war im Kurgarten einmal wieder Gelegenheit, das von früher her noch wohlbeliebte „Koschat-Sextett“ zu hören. Der Schöpfer dieser Ver- einigung, Thomas Koschat, ruht jetzt schon seit fünfzehn Jahren im Grabe. Er war Sänger der Hof- und Dom- Kapelle zu Wien, wo er alsbald keine ersten Männerchor- lieder im künftigen Volkston erscheinen ließ: sie machten Furor. Koschat hatte auch die Gedichte (in künftiger Mundart) selbst geschrieben, und so bieten diese Lieder bei all ihrer schlichten Färbung ein Abbild vom Gemüt- und Empfindungsleben des künftnerischen Volkes. Und ob nun das „Koschat-Sextett“ — sechs wohlgeübte und sozial- gegeneinander abgemogene Stimmen — „in der Fremd- klingen oder sich mit „mei Dirndl sauber“ trösteten, oder vor- „Berzloab“ vergehen wollten, oder „latrisch“ „beim Fensterln“ waren und den Mond mit „i hätt a Bitt an di“ anrufen, oder das unsäglich traurige „Berzloab'n bin i“ anstimmen, — wobei überall der 1. Tenor besonders zu Herzen sang — das Publikum ließ sich willig von solchen liebenswürdigen künftnerischen Sentimentalitäten in Bann zwingen. Gut aber, daß Herr Musikdirektor Irmer an der Spitze des Kurorchesters durch einige kräftig einschlagende Werte dafür sorgte, daß die Stimmung im Gleichgewicht blieb. Alle vokalen und instrumentalen Darbietungen des Abends fanden lebhaften Beifall.

Stadtverordnetenversammlung und Magistrat

Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. — Die besonderen Aufgaben von Stadtverordnetenversammlung und Magistrat. — Besoldete und unbesoldete Magistratsmitglieder. — Ausschüsse und Deputationen. — Die Stellung des Oberbürgermeisters gegenüber den Magistratsmitgliedern. — Die Delegationskonferenzen. — Die Schwächen der Magistratsverfassung.

Das Preussische Staatsministerium hat gemäß § 2 des Gesetzes über die Festsetzung der Gemeindevahlen in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. 11. 1928 bestimmt, daß die allgemeinen Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen am 17. November d. J. stattzufinden haben. Neuwahlen finden nicht statt zu den Vertretungskörperschaften derjenigen Gemeinden, in denen nach dem 17. 11. 1928 Neuwahlen stattgefunden haben. Wiesbadens Bürgerchaft hat zuletzt am 20. Mai 1928 ihre Vertretung, die Stadtverordnetenversammlung, gewählt; Wiesbaden fällt somit nicht unter die Ausnahmebestimmung und hat am 17. 11. 1929 nunmehr zum dritten Male in einem Zeitraum von knapp drei Jahren Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung vorzunehmen. In der Zahl der Stadtverordneten wird keine Verschiebung eintreten; auch in der neuen Stadtverordnetenversammlung wird sich die Zahl der Stadtverordneten auf 54 belaufen.

Die bevorstehende Wahl läßt es angebracht erscheinen, über die Tätigkeit und die Geschäfte der Stadtverordnetenversammlung nähere Aufschlüsse zu geben. Die Stadtverordnetenversammlung hat über alle Gemeindeangelegenheiten zu beschließen, soweit für diese nicht ausschließlich der Magistrat zuständig ist. Die Stadtverordneten sind an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden. Die Stadtverordnetenversammlung überwacht die städtische Verwaltung. Sie kann und muß sich von der Ausführung ihrer Beschlüsse und der Verwendung der Einnahmen der Stadt überzeugen. Die Stadtverordnetenversammlung hat das Recht, jederzeit von dem Magistrat Einsicht in die Akten zu verlangen und Ausschüsse aus ihrer Mitte zu ernennen. Die Beschlüsse der Stadtverordneten bedürfen, wenn sie solche Angelegenheiten betreffen, welche durch Gesetz dem Magistrat zur Ausführung überwiesen sind, der Zustimmung des Magistrats. Verlegt der Magistrat seine Zustimmung und erfolgt keine Verständigung, so deren Verheißung sowohl vom Magistrat als auch den Stadtverordneten die Einsetzung einer gemeinschaftlichen Kommission gefordert werden kann, so beschließt der Bezirksausschuss über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten. Die Stadtverordneten versammeln sich, so oft es die Geschäfte erfordern. Die Zusammenberufung erfolgt durch den Vorsitzenden unter Angabe der Gegenstände der Verhandlung. Der Magistrat wird zu allen Versammlungen eingeladen und kann sich durch Abgeordnete vertreten lassen. Die Stadtverordneten können verlangen, daß Abgeordnete des Magistrats anwesend sind. Andererseits muß der Magistrat gehört werden, so oft er es verlangt. Die Stadtverordnetenversammlung ist nur beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder zugegen sind. Sie ist aber stets beschlußfähig, wenn die Stadtverordneten, zum zweitenmal zur Verhandlung über denselben Gegenstand zusammenberufen, dennoch nicht in genügender Zahl erschienen sind. Die Beschlüsse werden mit Stimmenmehrheit gefaßt. Wer nicht mitstimmt, wird zwar als anwesend betrachtet, die Stimmenmehrheit wird aber lediglich nach der Zahl der tatsächlich Stimmenden festgestellt. Die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung sind öffentlich. Für einzelne Gegenstände kann durch besonderen Beschluß die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Die Stadtverordneten haben insbesondere darüber zu wachen, daß das Grundvermögen der Stadt in seinem Bestande erhalten und nicht zur Verstreitung laufender Ausgaben verwendet wird. Nur durch einen übereinstimmenden Beschluß der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats kann unter Genehmigung des Bezirksausschusses städtisches Vermögen in Kammerevermögen umgewandelt werden. Zur praktischen Durchführung der laufenden Geschäfte und zwecks eingehender Beratung der einzelnen Verhandlungsgegenstände wählt die Stadtverordnetenversammlung nach ihrer Konstituierung eine Reihe von Ausschüssen, genannt seien der Ältestenausschuss zur Unterstützung des Vorstandes und zur Regelung gemeinsamer Angelegenheiten, namentlich des Arbeitsplanes der Stadtverordnetenversammlung und zur Vorbereitung von Wahlen, der Wirtschaftsausschuss, der durch die alljährliche Beratung des Haushaltsvoranschlags seine besondere Bedeutung erhält, sowie der Personalausschuss. Die übrigen Sachausschüsse dienen zur Vorberatung von Vorlagen, Eingaben, Anträgen usw. Über die Verhandlungen in den Ausschüssen ist Schweigenpflicht nicht geboten. Die Beschlüsse unterliegen nur dann der Geheimhaltung, wenn dies ausdrücklich beschlossen ist. Der Magistrat hat das Recht, den Verhandlungen in den Ausschüssen beizuwohnen. Auch Stadtverordnete, die den Ausschüssen nicht angehören, können an den Sitzungen als Zuhörer teilnehmen.

Der Magistrat setzt sich aus besoldeten und unbesoldeten Mitgliedern zusammen. Der besoldete Magistrat besteht aus dem Oberbürgermeister, dem Bürgermeister, dem Stadtkämmerer, 2 Beigeordneten und zurzeit 4 besoldeten Stadträten. Die Posten des zweiten Bürgermeisters und des Stadtkämmerers waren bisher in einer Person vereinigt, doch kann von der Stadtverordnetenversammlung jederzeit der Posten des Stadtkämmerers befreit werden. Demgegenüber beläuft sich die augenblickliche Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder bei zurzeit 54 Stadtverordneten auf 12, 4 Vertreter der Sozialdemokratie, 3 Vertreter der Fraktion der Volkspartei und Deutschnationalen und je einen Vertreter der übrigen Parteien. Die beiden Bürgermeister, die Beigeordneten und die besoldeten Mitglieder des Magistrats werden von der Stadtverordnetenversammlung unter Leitung des Stadtverordnetenvorstehers mit Stimmenmehrheit auf die Dauer von 12 Jahren gewählt. Die unbesoldeten Mitglieder des Magistrats werden jeweils auf die Dauer der Wahlzeit der Stadtverordnetenversammlung gewählt. Die frühere Möglichkeit der Wahl der Magistratsmitglieder auf Lebenszeit ist durch das Gemeindevahlgesez vom 12. Februar 1924 beseitigt. Die Wahlen werden, wenn niemand widerspricht, durch Zuzuf, sonst durch Abgabe von Stimmzetteln vollzogen. Bei der Zettelwahl wird, wenn mehrere gleichartige unbesoldete Magistratsstellen zu besetzen sind, in einem Wahlgange nach den Grundzügen der Verhältniswahl, wenn nur eine unbesoldete Magistratsstelle oder wenn besoldete Magistratsstellen zu besetzen sind, für jede Stelle in einem besonderen Wahlgange nach Stimmenmehrheit gestimmt. Wird nach den Grundzügen der Verhältniswahl abgestimmt, so sind die Wahlstellen auf die Wahlvorschläge nach der Reihenfolge der Höchstzahlen zu verteilen, die sich durch Vollrechnung, Halbteilung, Drittelteilung, Viertelteilung usw. der auf die Wahlvorschläge entfallenden Stimmenzahlen ergeben. Über die Zuteilung der letzten Stelle entscheidet das Los. Wird nach Stimmenmehrheit abgestimmt, so ist derjenige gewählt, für den mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen abgegeben sind. Wird dies Ergebnis im ersten Wahlgange nicht erreicht, so findet zwischen denjenigen Personen, welche die meisten Stimmen erhalten haben, eine engere Wahl statt. Werden auch im zweiten Wahlgange nicht mehr als die Hälfte der gültigen

Stimmen für eine Person abgegeben, so findet unter den zwei Personen, die im zweiten Wahlgange die meisten Stimmen erhalten haben, eine engere Wahl statt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das vom Vorsitzenden zu ziehende Los, wer in die engere Wahl zu bringen oder im dritten Wahlgange gewählt ist. Die Mitglieder des Magistrats, sowohl die unbesoldeten als auch die besoldeten werden vor ihrem Amtsantritt durch den Oberbürgermeister bezw. Bürgermeister in öffentlicher Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Eid und Pflicht genommen; der Oberbürgermeister bezw. der Bürgermeister werden vom Regierungspräsidenten oder dessen Stellvertreter ebenfalls in öffentlicher Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vereidigt. Unbesoldeten Magistratsmitgliedern, welche ihr Amt mindestens neun Jahre in Ehren bekleidet haben, kann in Übereinstimmung mit der Stadtverordnetenversammlung das Prädikat „Stadältester“ verliehen werden.

Die Geschäfte des Magistrats als der Spitze der Verwaltung sind sehr umfangreich. Der Magistrat hat in erster Linie die Gesetze und Verordnungen sowie die Verfügungen der ihm vorgelegten Behörde auszuführen sowie die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vorzubereiten und, sofern er sich mit ihnen einverstanden erklärt, zur Ausführung zu bringen. Der Magistrat hat fernerhin die Gemeindevorrichtungen und die kommunalen Betriebe zu verwalten, die Einkünfte der Stadt zu überwachen, die auf dem Etat oder besonderen Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung beruhenden Einnahmen und Ausgaben anzumelden und das Rechnungswesen und Kassenwesen zu überwachen. Der Magistrat verwaltet fernerhin das Eigentum der Stadt und nimmt ihre Rechte wahr. Der Magistrat kann nur Beschlüsse fassen, wenn mindestens ein Drittel seiner Mitglieder zugegen ist. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Den Vorsitz im Magistrat führt der Oberbürgermeister bezw. dessen Stellvertreter, der Bürgermeister oder dessen Stellvertreter. Der Vorsitzende muß einen Beschluß des Magistrats ablehnen, der im erheblichen Maße das Gemeinwohl und Gemeininteresse verletzt. Zur dauernden Verwaltung oder Beaufsichtigung einzelner städtischer Geschäftszweige sowie zur Erledigung vorübergehender Aufträge werden Deputationen aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung gewählt. Zu diesen Deputationen, die in allen Beziehungen dem Magistrat untergeordnet sind, werden die Stadtverordneten und stimmungsfähigen Bürger von der Stadtverordnetenversammlung, die Magistratsmitglieder vom Magistrat gewählt. Der Oberbürgermeister ernannt aus der Reihe der Deputation angehörigen Magistratsmitgliedern den Vorsitzenden der Deputation, sofern er nicht selbst den Vorsitz übernimmt. Die Hauptaufgabe des Magistrats ist die Aufstellung und Durchführung des Gemeindehaushalts. Über die Ausgaben und Einnahmen, die sich im Voraus bestimmen lassen, entwirft der Magistrat jährlich, spätestens im Januar, einen Haushaltsvoranschlag. Der Magistrat hat nach der Verabschiedung des Haushalts durch die Stadtverordnetenversammlung dafür zu sorgen, daß der städtische Haushalt auch nach dem Etat geführt wird. Die Jahresrechnung ist von dem Stadtkämmerer binnen vier Wochen nach dem Schluss des Etatsjahres aufzustellen und dem Magistrat vorzulegen, der sie zu prüfen und mit seinen Erinnerungen an die Stadtverordnetenversammlung zur Feststellung des Jahresbetrages in Einnahme und Ausgabe, und zur Entlastung weiterzuleiten hat. Den besoldeten Mitgliedern sind bei eintretender Dienstunfähigkeit, oder wenn sie nach abgelaufener Wahlperiode nicht wiedergewählt werden, folgende Pensionen zu zahlen: ein Viertel der Besoldung nach sechsjähriger Dienstzeit, die Hälfte der Besoldung nach zwölfjähriger Dienstzeit; vom vollendeten 12. Dienstjahre bis zum 27. Dienstjahre steigt die Pension alljährlich um $\frac{1}{100}$.

Die Aufsicht des Staates über die Verwaltung der städtischen Gemeindeangelegenheiten wird in erster Instanz von dem Regierungspräsidenten, in letzter Instanz vom Oberpräsidenten ausgeübt, unbeschadet der gesetzlich geregelten Mitwirkung des Bezirksausschusses und des Provinzialrates. Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung oder des Magistrats, welche dessen Befugnis überschreiten oder die Gesetze verletzen, hat der Magistrat bezw. der Bürgermeister mit aufschiebender Wirkung zu beanstanden. Gegen die Verfügung des Magistrats oder des Bürgermeisters steht der Stadtverordnetenversammlung oder dem Magistrat die Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu. Aus anderen als den vorstehend angegebenen Gründen sind die Aufsichtsbehörden nicht berechtigt, eine Beanstandung der Beschlüsse des Magistrats oder der Stadtverordnetenversammlung herbeizuführen. Nur durch Verordnung des Staatsministeriums kann die Stadtverordnetenversammlung aufgelöst werden. Es ist sodann eine Neuwahl anzuordnen; diese muß binnen sechs Monaten vom Tage der Aufhebungsverordnung an erfolgen. Bis zur Einführung der neu gewählten Stadtverordneten steht die Befehlsgewalt in den zur Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung gehörenden Angelegenheiten dem Bezirksausschuss zu.

In letzter Zeit ist wiederholt das Verhältnis des Bürgermeisters zu den Mitgliedern des Magistrats diskutiert worden und eine Unterlegung der Stellung des Bürgermeisters gegenüber den Magistratsmitgliedern, insbesondere den unbesoldeten Magistratsmitgliedern dürfte von Interesse sein. Welche dienstliche Stellung hat der Bürgermeister gegenüber den Magistratsmitgliedern, sind sie an seine Anweisungen gebunden, hat er ihnen gegenüber Vorgeleitenbefugnisse? Legt man die Städteordnung vom 4. 8. 1897 für Bessen-Raffau zugrunde, so leitet nach den dortigen Bestimmungen der Bürgermeister den ganzen Geschäftsgang der städtischen Verwaltung. In allen Fällen, wo die vorherige Beschlussfassung durch den Magistrat einen nachteiligen Zeitverlust verursachen würde, muß der Bürgermeister die dem Magistrat obliegenden Geschäfte vorläufig allein besorgen. Der Bürgermeister bezw. der Oberbürgermeister ist der unmittelbare Vorgesetzte der übrigen Mitglieder des Magistrats. Ebenso wie die übrigen Beamten sind die Mitglieder des Magistrats verpflichtet, dem Bürgermeister in den zu seinem Ressort gehörigen Angelegenheiten Folge zu leisten und ihm auf Verlangen jede amtliche Auskunft über die zu ihrem Geschäftskreise gehörenden Dinge mündlich oder schriftlich zu erteilen. Damit ist eine weitgehende Gehorsams- und Auskunftspflicht gegenüber dem Bürgermeister zumindestens seitens der besoldeten Mitglieder des Magistrats festgelegt. Wenn diese Gehorsamspflicht seitens der Spitzen des Magistrats eine weitgehende Ausnahme erfährt, so dürfte damit der Einfluss der unbesoldeten Mitglieder des Magistrats im Rahmen der Magistratsverfassung eine bedeutende Einschränkung bis

nahezu zur Bedeutungslosigkeit erfahren, dies um so mehr, wenn einerseits die besoldeten Magistratsmitglieder, wie es in Wiesbaden der Fall ist, in einer der Magistratsfraktionen stimmten und handelten. Es sei hier nur an den fruchtlosen Kampf erinnert, der in den letzten Monaten zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in der Frage der Pflichtarbeit und der Wohlfahrtsunterstützungsfähigkeit geführt worden ist.

Daher muß die Frage aufgeworfen werden, ob nicht überhaupt die Magistratsverfassung mit ihrem Zweikammersystem, in dem wohl die grundlegenden Beschlüsse von beiden Körperschaften gefaßt werden, während die laufende Verwaltung allein bei dem Magistrat liegt, nach der Politisierung des Magistrats durch die Verhältniswahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder durch die neueste Entwicklung als veraltet zu gelten hat. Die Bürgerchaft macht bei entscheidenden Fragen die Erfahrung, daß neben ihren Vertretern, den Stadtverordneten und den unbesoldeten Magistratsmitgliedern, die berufsmäßigen Beamten vollkommen isoliert dastehen. Zwei politische Körperschaften nebeneinander schwächen das Verantwortungsgefühl der Stadtverordneten, die hinter sich als Entscheidungsmagistrat als zweite Körperschaft wissen. Die Verantwortung für die Ausführung der Beschlüsse auf Grund der Deduktionsfrage hinsichtlich der finanziellen Mittel muß die Männer treffen, die die Beschlüsse fassen. Wäre dies der Fall, dann wären Wiesbaden unsinnige Millionenanträge, die nur unter dem Gesichtspunkt, daß der Magistrat die Durchführung ablehnen werde, Annahme fanden, erspart geblieben und viele unnütze Aufregung vermieden worden. Auch das Kontrollrecht der Stadtverordneten genügt heute nicht mehr. Bei der Demokratisierung der Verwaltung ist die volle Verantwortung der Volksvertreter notwendig. Es bleibt daher zu hoffen und zu wünschen, daß der neue Entwurf einer Städteverfassung diese wichtigen Gesichtspunkte berücksichtigt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Tagungen in Mainz.

— Mainz, 3. Sept. Nachdem der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege und die Vereinigung der technischen Überbeamten deutscher Städte gestern bereits in einer gemeinsamen Sitzung über wichtige, die beiden Vereine interessierende Punkte beraten hatten, fanden heute getrennte Versammlungen für die beiden Vereine statt. In der Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege sprach als erster Redner Professor Dr. Gins-Berlin über „Epidemiebekämpfung“. Der Redner führte u. a. aus, daß bei einem Rückblick über die letzten 50 Jahre festzustellen sei, daß durch den Nachweis der Seuchenerreger die Epidemien wirksam bekämpft werden konnten. Eine völlige Bekämpfung aller Seuchen sei aber unmöglich. Professor Dr. Gins verwies darauf, daß durch die Impfung die Pocken so gut wie völlig verschwunden seien, auch Pest und Cholera konnten so gut wie völlig ferngehalten werden. Auch bei der Tuberkulose seien seit der systematischen Feststellung der Infektionsquellen und durch Verbesserung der Hygiene, sowie durch Heilmaßnahmen sehr gute Fortschritte erzielt worden. Zum Schluss seiner Ausführungen stellte der Redner fest, daß die Ausgaben der Seuchenbekämpfung auch in der nächsten Zeit noch sehr bedeutungsvoll seien. Ersparnisse auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege werden sich immer unheilvoll auswirken, denn auf die Dauer ist eine reich dotierte Seuchenschutz immer das beste Geschäft für den Staat. Als Mitberichterstatter sprach Stadtmehdizinaldirektor Dr. Rosenhaupt-Mainz, der insbesondere auf die Infektionsgefahren durch Insekten und andere Tiere hinwies, die als Verbreiter und Überträger von Krankheiten in Frage kommen. Der Redner verlangte eine gewerbesteuerähnliche Überwachung der Gaststätten, insbesondere auch eine Ausattung ihrer Küchenbetriebe mit reichlichen Waschgelegenheiten. Als nächster Redner sprach Direktor Dr. Schwägers-Berlin über „Entwicklung der Gesundheitsbehörde nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“. — In der Versammlung der Vereinigung der technischen Überbeamten deutscher Städte gab zunächst Beigeordneter Professor Dr. Ehlgöb, Technische Hochschule, Berlin, einen Bericht über den „Stand des preussischen Städtebaugesetzes“. Das Gesetz zerfällt in folgende Abschnitte: Flächenaufteilungsplan, Fluchtlinienplan, Bauvorschriften, Enteignung, Entschädigungen, Anliegerbeiträge, allgemeine Vorschriften, Zuständigkeiten und Befahren und Schluß- und Übergangsbestimmungen. Auch der Preussische Städtebau hat einen Entwurf aufgestellt, der indes die Flächenaufteilung nicht enthält. Der Redner wünscht eine genaue Überarbeitung beider Entwürfe, um die notwendigen Verbesserungen, die sich insbesondere auf die Flächenaufteilung, Straßendurchbruch und Vereinfachung der Verwaltungsangelegenheiten beziehen, in den endgültigen Entwurf aufzunehmen. In der Gruppe „Hochbau“ der Vereinigung der technischen Überbeamten deutscher Städte behandelten Stadtbaurat Ritter-Leipzig und Direktor Schmudler den „Stahlfachwerkbau“. In der Gruppe „Tiefbau“ sprach Magistratsoberrat Böschmann-Berlin über das Thema „Ist die Bekämpfung des Stumpfschiffs gerechtfertigt?“ und Stadtbaurat Dr. Ing. Reske-Dresden über „Keuzseifliche Müllbeseitigung“.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 3. Sept. Zu Erweiterungsbauten des Wasserwerkes bewilligte der Hauptausschuss der Stadtverordnetenversammlung 1,9 Mill. RM. An das Wasserwerk werden infolge der starken Besiedlungstätigkeit und Eingemeindungen ungewöhnlich hohe Anforderungen gestellt. Es muß jetzt auf dem Heiligenhof ein neuer Wasserturm mit 10 000 Kubikmetern Fassung errichtet werden. Die derzeitigen Zufuhrquellen sind kaum noch in der Lage, dem Verbrauch nachzukommen. Die Stadt verbraucht täglich im Durchschnitt 110 000 Kubikmeter Wasser, augenblicklich in den heißen Tagen 170 000 Kubikmeter, jedoch auf den Kopf der Bevölkerung täglich 280 Liter entfallen. Bis 1935 muß der Bau eines neuen großen Wasserwerkes durchgeführt sein. In den höher gelegenen Stadtteilen, die sonst noch niemals unter Wassermangel gelitten haben, machte sich in den oberen Stadtwerken der Häuser ein sehr verminderter Wasserdruck fühlbar. Viele Häuser waren ganz ohne Wasser. Der Bau neuer Wasserwerke bedingt, wie mitgeteilt wird, eine nicht unerhebliche Steigerung des Wassergeldes für die nächsten Jahre. — In den letzten Tagen trat in der Stadt ein angeleglicher Amerikaner, der sich Charles Wall nannte, in Begleitung seiner „Chefrau“ auf und gab sich als Professor und Maler aus. Der Mann versuchte dann bei hiesigen

Sport.

Malern unter Vorzeigung eines Handschreibens des Münchener Professors Bewirth mehrere Gemälde zu erschwindeln. Die Gemälde sollten an eine auswärtige Adresse versandt werden. Dann versuchte der Schwindler, sich gegen Dinerlegung eines auf eine amerikanische Bank gezogenen Schecks über einige Hundert Dollar entsprechende Vorhänge zu verschaffen. In einem hiesigen Hotel, in dem er mit seiner angeblichen Ehefrau abgestiegen war, schwindelte er einem Zimmermädchen einen großen Geldbetrag unter dem Versprechen ab, sie in seinem Haushalt in Amerika zu beschäftigen. Bis jetzt fehlt von dem Gauner noch jede Spur.

Das Ende des Raubmörders Bielut.

— Bad Ems, 3. Sept. Der bei seiner Festnahme in Niedern erschossene Mörder des hiesigen Polizeimeisters Petik ist ein gefährlicher und berüchtigter Verbrecher, der viel auf dem Kerbholz hat. Er wird wegen vierfachen Mordes verfolgt, hat sich als gefährlicher Straßenräuber betätigt und bei einem schweren Raubüberfall auf einen Kassenboten 15 000 Mark erbeutet. Am 16. Januar drangen in Breslau in eine Gastwirtschaft zwei maskierte Männer ein, die die wenigen im Lokal anwesenden Personen durch Revolvererschüsse in Schach zu halten suchten. Zwei Viehhändler, die sich zur Wehr setzten, wurden durch die Banditen erschossen, die sofort unter Mithilfe der Ladentische verschwanden. Die Nachforschungen der Polizei ergaben als Täter den in den zwanziger Jahren lebenden, jetzt bei Bad Ems erschossenen Bürogehilfen Fritz Bielut und einen stellunglosen Kellner. Während dieser verhaftet wurde, gelang es Bielut, zu entkommen. Bierzehn Tage nach dem Doppelmord in Breslau erschoss er bei Gölitz den Führer einer Kraftdroschke, von dem er sich in die Umgebung hatte fahren lassen, und beraubte ihn. In den Stiefeln, die auf seinen Namen, Kaufmann Fritz Bielut aus Sorau, lauten, wird darauf hingewiesen, daß dem Verbrecher jedes Mittel, sich zu wehren, recht ist. Es heißt wörtlich darin: „Achtung! Schußwaffe! Der Verbrecher schreut vor seinem Mitter, sich zu befreien, zurück! Er ist 26 Jahre alt und hat ein langes Strafregister hinter sich.“ Nun hat den Verbrecher das Schicksal ereilt. Die gesamte Bevölkerung, die sich in den Stunden der Verfolgung in großer Aufregung befand, gedankt in tiefer Trauer des pflichttreuen und beliebten Beamten, der ebenfalls das Opfer des berüchtigten Raubmörders geworden ist.

Drei Grubenarbeiter getötet.

— Limburg a. d. R., 3. Sept. Auf der Grube Struth bei Winter ereignete sich heute nachmittags ein schweres Unglück. Während die Arbeiter in der Grube beschäftigt waren, löste sich plötzlich an den Grubenwänden ein Tonblock und begrub vier Arbeiter unter sich. Drei von ihnen waren sofort tot, während der vierte mit schweren Verletzungen behorren werden konnte.

** Bischofsheim bei Mainz, 3. Sept. Die Ehefrau eines Reichsbahnbeamten, Mutter mehrerer kleiner Kinder, stürzte sich mit ihrem jüngsten Kinde an der Mainkloster in den Main. Die Leiche der Mutter konnte nach kurzer Zeit geborgen werden. Später fand man auch das Kind. Geistesgesundheit soll die Ursache der Tat gewesen sein.

!! Neudorf i. Rh., 3. Sept. Ihr goldenes Ehejubiläum feierten dieser Tage Altbürgermeister Josef Kregel und Frau. Der Jubilar steht im 77. und die Jubilarin im 76. Lebensjahre. Altbürgermeister Kregel hat 29 Jahre das verantwortungsvolle Amt des Bürgermeisters geführt.

+ Erbach i. Rh., 4. Sept. Sonntag, 8. Sept., nachmittags 2 Uhr, findet die Einweihung der Markthalle der Rheinpfälzer Obersektions- und Abgabengemeinschaft in Erbach i. Rh. statt.

— Sattenheim i. Rh., 4. Sept. Auf der Landstraße zwischen Sattenheim und Erbach fuhr ein Motorradfahrer auf einen Radfahrer. Durch das plötzliche Stoppen stürzte dieser mit derartiger Wucht zu Boden, daß er schwere Kopfverletzungen erlitt und von der Eitwiler Sanitätskolonne in das Eitwiler Städtische Krankenhaus übergeführt werden mußte.

!! Lorch a. Rh., 3. Sept. Ein hiesiger Autobesitzer, der abends durch Presberg fahren wollte, wurde von drei Leuten belästigt. Sie stellten sich im Lichtschein vor den Wagen und gingen trotz Signal nicht beiseite. Der Fahrer machte den Burschen Vorhaltungen, darauf konnte das Auto die Weiterfahrt antreten; jedoch wurde die hintere Windschutzscheibe eingeschlagen. Als der Autobesitzer auf der Rückfahrt mit mehreren Personen, die er vom Forsthaus Weihenau abgeholt hatte, wieder durch Presberg fahren wollte, stand ein Lastwagen quer über die Straße, so daß ein Vorbeifahren unmöglich war. Als man die Freigabe der Ortsstraße verlangte, sammelten sich sogleich eine größere Anzahl junger Leute an, die eine drohende Haltung gegen die Insassen des Personenautos einnahmen und sich in Schimpfereien ergingen. Schließlich wurde der Wagen wieder freigegeben, und als das Auto dann seine Weiterfahrt fortsetzte, wurde aus den Seitengassen in der Dunkelheit noch mit schweren Steinen geworfen, wovon einige den Wagen trafen. Wegen dieses unerhörten Vorfalles hat der Autobesitzer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

m. Boppard a. Rh., 3. Sept. Zwei junge Burschen, die erst vor kurzer Zeit Mädchen entführten, konnten gestern von der Polizei festgenommen werden, als sie gerade beschäftigt waren, zu entführen. Sie fielen durch eine Falle, die man ihnen gestellt hatte, der Polizei in die Hände. Man hofft, auch den Verbleib der schon entführten Mädchen zu ermitteln.

!! Camp a. Rh., 3. Sept. Vermißt wird ein Angehöriger der Besatzung des Dampfers „Goethe“, der gestern Ballfaher aus Bonn nach Bortholm brachte. Die Kleider des Mannes, der sich zum Schwimmen begeben hatte, wurden am Ufer gefunden, so daß man annehmen muß, daß er ertrunken ist.

** Sahamar, 3. Sept. Der Berstättendamm des Elektrizitätswerkes wurde Montagvormittag durch ein Schandenseuer eingeschert.

x Montabaur, 4. Sept. Vom 21.—24. September findet hier eine große Gewerbe-, Industrie- und landwirtschaftliche Ausstellung, verbunden mit einer Festspiel-, Kleintier-, Obst- und Gartenbauausstellung, statt. Gleichzeitig wird am 22. Sept. die Herbsttagung des Westermälderbundes für Handel und Gewerbe abgehalten.

** Marburg, 3. Sept. Während des schweren Gewitters, das in den späten Abendstunden am Sonntag über dem Kreis Wolfhagen niederging, trat ein Blitzstrahl in Alenstätt das Wohnhaus des Landwirts Nele und zündete. In wenigen Augenblicken standen drei weitere Nachbarhäuser in Flammen. Alle vier Gebäude wurden samt dem Hausrat eingeschert.

** Offenbach a. M., 3. Sept. In der Nacht zum Dienstag wurde der hochbetagte Graveur Georg Wagner auf der Straße der Republik von einem Kraftwagen angefahren. Er kam schwer verletzt in das Krankenhaus und starb hier nach wenigen Augenblicken.

* Sportverein Wiesbaden, Sportabteilung der Hota. Diese Abteilung wurde ursprünglich vor drei Jahren als selbständiger Verein ins Leben gerufen. Ihr gehören Hotel- und Restaurantangestellte an, die in ihren freien Stunden Erholung auf der Aghenlaufbahn oder beim Fußballspiel suchen. Diese Bewegung der Hotelangestellten hat sich über ganz Deutschland verbreitet, wo sie nach erfolgtem Anfall an den deutschen Fußball- und Leichtathletikverband eigene Sportabteilungen gründete, die sich überall unter der Obhut starker Vereine fräftig entwickeln. In Wiesbaden ist die Hota vor einem Jahr dem Sportverein beigetreten und konnte seit dieser Zeit schöne Erfolge erzielen, wozu eine Reihe von Pokalen und Diplomen, die bei vielen Sportveranstaltungen errungen werden konnten, ein bezeugendes Zeugnis ablegen. Am 28. August wurde in Mainz ein Dreistädtekampf Frankfurt a. M. — Wiesbaden — Mainz durchgeführt, wo sich die Wiesbadener neue Siege holen konnten. Bei den leichtathletischen Konkurrenzren zerrissen die Hiesigen auf der 200-, 400- und 800-Meter-Bahn als Erster das Zielband, auch die 1x100-Meter-Staffel konnte vor den Frankfurtern gewonnen werden. Im 100-Meter-Lauf offen und im gleichen Lauf für alle Herren belegten die Wiesbadener hinter Frankfurt den 2. Platz. Der Fußballkampf Mainz — Wiesbaden endete 5:2 zugunsten der Wiesbadener. Anlässlich des dreijährigen Stiftungsfestes der hiesigen Abteilung kam gestern auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße das Reizspiel mit der Mainzer Hota zustande, das nach vorbildlichem Verlauf die Wiesbadener wiederum, diesmal 3:0, Halbzeit 2:0, in Front sah. Abends fand dann im Restaurant Turnerbund (Honneder), Schwalbacher Str., ein wohlgeplanter Festball statt. Es ist zu hoffen, daß sich die Sportabteilung der Hota weiterhin fräftig entwickelt.

* Fächten. Am vorletzten Sonntag kam im Wiesbadener Fächtenklub von der Stadt Wiesbaden gestiftete Wanderpreis im Fächten mit Säbel zum Austrag. Zu der Veranstaltung, die auf dem Fächtenhof des Klubs, in der Turnhalle des Vereins 1 am Schloßplatz, stattfand, hatte sich eine stattliche Anzahl Zuschauer eingefunden, darunter als Vertreter der Stadt Stadtrat Dr. Osterfeld. Auch diesmal stand der gebotene Sport auf sehr hoher Stufe. Fast alle der vielen Gesichte ließen die autodidaktisch einstudierte Schule des Fächtenlehrers, Herrn Dipl.-Fächtenmeister Sowaich, deutlich erkennen. Den Preis errang Klödner, Zweiter wurde Müller-Ur, Dritter Petri. Klödner und Müller-Ur standen auf gleicher Punktzahl; in der sich dadurch ergeben, sehr spannenden Stichschur wurde Müller-Ur von Klödner auf den zweiten Platz verwiesen. Fächtenmeister Sowaich, als Obmann des Schiedsgerichts, nahm des öfteren Gelegenheit, die Treffergänge nach den bestehenden Regeln des Deutschen Fächtenbundes zu erklären, wodurch auch dem Laien interessante Einblicke in den Aufbau der schönen, sportlichen Waffenkunst geboten wurde. Bisherige Preisträger des Wanderpreises sind: 1927 Petri (Florett), 1928 Klödner (Degen), 1929 Klödner (Säbel).

* Brieftaubensport. Die hessen-nassauische Reisevereinigung der Brieftaubensportler für Wiesbaden und Umgebung beteiligte sich mit einem Teil ihrer Tauben an dem Allgemeinen Wettflug ab Budapest (850-Kilometer-Strecke) mit einem höchst erfreulichen Resultat. Aufgelassen am 3. August d. J., morgens 6.30 Uhr; Ankunft der ersten Taube 8.22 Uhr vormittags 1. Tag; der letzten Preistaupe 8.48 Uhr 5. Tag. Nach der Reihenfolge des Eintreffens sind Preisträger die Eigentümer der Brieftauben für Einzeltauben, und zwar am 1. Tag: Seel, Diefenbach und Schmidt, Wiesbaden, Römer-Bierstadt, Jung-Sonnenberg, Rudolph-Wiesbaden, Diefel-Dogheim, Bauer-Wiesbaden; am 2. Tag: Ribel-Wiesbaden, Jung-Sonnenberg, Reiber-Wiesbaden, Ribel-Wiesbaden, Bierbrauer-Bierstadt, Römer-Bierstadt, Reiber-Wiesbaden, Jung-Sonnenberg, Winterwerb-Wiesbaden, Römer-Bierstadt; am 3. Tag: Römer-Bierstadt, Jung-Sonnenberg, Bierbrauer-Bierstadt, J. Monreal-Eitwille, Bierbrauer-Bierstadt, Zeiger-Wiesbaden, Feh-Wiesbaden; am 4. Tag: Schmied-Wiesbaden, Anters-Wiesbaden; Pfeiffer-Sonnenberg, Bierbrauer-Bierstadt, Anters-Wiesbaden; am 5. Tag: Mägenheimer-Bierstadt. Für Serieltauben, d. h. für zwei oder mehrere Tauben, die in kurzer Zeitfolge in der Heimat eintrafen, errangen die goldene Medaille Bierbrauer-Bierstadt mit zwei Tauben; die silberne Medaille Seel-Wiesbaden mit einer Taube; die silberne Medaille Diefenbach-Wiesbaden mit einer Taube. Die Preise verstanden sich in Geldpreisen und Medaillen.

* Reit- und Springturnier in Koblenz. Mit 672 Nennungen und über 200 Pferden ist das 1. Mittelrheinisches Reit- und Springturnier, dessen Protektorat der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs übernommen hat, das drittgrößte Turnier des Westens geworden, das infolge der zahlreichen Teilnehmer und des vorzüglichen Pferde-materials aus den besten deutschen Ställen ausgezeichnete Leistungen erwarten läßt. Das Programm weist 18 Konkurrenzen auf, zu denen durchschnittlich je 40 Nennungen abgegeben wurden. Eine besondere Bedeutung erhält das Turnier noch durch die erfreulich starke Beteiligung der ländlichen Reitervereine. Der Turnierplatz auf der Insel Oberwerth ist eine Kampfstätte, die als technisch ausgezeichnet bezeichnet werden muß. Für schnellste An- und Abfahrt der Besucher ist Sorge getragen.

* Schach. Ein Rückblick auf das soeben beendete Karlsbader Großmeister-Turnier zeigt, daß Nimzowitsch den ersten Preis rechtlich verdient hat. Unter seinen erfolgreichen elf Partien befinden sich die vier Siege über die Preisträger Spielmann, Euwe, Vidmar und Bogoljubow. Capablanca verzichtete auf den ersten Preis durch einen einzigen Fehlschlag in seiner Partie gegen Sämisch. Auch in diesem Turnier verfolgte der Weltmeister seine auch sonst angewendete Taktik, gegen starke Gegner nach möglichst wenig anstrengendem Spiel bald zu einem Unentschieden zu kommen. Die Leistungen von Nimzowitsch und Spielmann sind daher in schätzlicher Beziehung höher zu bewerten. Für Spielmann war der Weg zu lang. Im Anfang des Turniers in glänzender Form, fiel er gegen Ende merklich ab. Er war sichtlich überanstrengt und völlig erschöpft. Da er auch in diesem Wettkampf keine Partie gegen Capablanca gewann, kann er sich rühmen, der einzige Meister zu sein, der Capablanca zwei Turnierteilnahmen abnehmen konnte. Rubinstein hat sich auch diesmal wiederum als glänzender Endspielkünstler bewährt, so daß er einen besseren Platz verdient hätte. Von den beiden letzten des gelehrten Triumvirats, Prof. Vidmar und Euwe, hat man ein besseres Abschneiden erwartet. Im Gegensatz zu ihren Gegnern besitzen sie keinen ausgeprochen persönlichen Stil. Besser hat sich Professor Eder gezeigt, obwohl er seit dem internationalen Turnier im Jahre 1925 zu Breslau an keinem Wettkampf mehr teilgenommen hat. Bogoljubow konnte die vorgenommene schwere Aufgabe, in Karlsbad einen der ersten Plätze zu befehen, nicht bewältigen; schon frühzeitig blieb er zurück

und dadurch, daß er unbedingt gewinnen wollte, verlor er eine ganze Reihe Partien. Nach seinem guten Abschneiden im vorigen Herbst hoffte man vielfach, daß Sämisch einst die Stelle des Weltmeisters Dr. Lasker als Vertreter Deutschlands einnehmen würde. Das Karlsbader Turnier hat diese Hoffnungen sehr heruntergestimmt, da Sämisch erst an 16. Stelle kommt.

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Strafkammer. Wegen Familienstreitigkeiten im Hause des Luftschiffbauingenieurs Jakob B. in Neuenhain i. T. hatte der Sohn seinem Vater erhebliche Verletzungen beigebracht und das Amtsgericht Königsheim nahm ihn wegen gefährlicher Körperverletzung in eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, außerdem wurde er in eine an den Vater zu zahlende Buße von 500 RM. verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Beurteilte Berufung ein, und die kleine Berufungsstrafkammer verhandelte nochmals in dem Falle. Die Kammer belieh es bei der Gefängnisstrafe von zwei Monaten, setzte aber die Geldstrafe auf 150 RM. herab.

Fo. Eine Zechprellerin vor Gericht. Vor einiger Zeit kam die beruflose Barbara Zimmermann aus Neunkirchen in Bayern nach Wiesbaden, um ganz der Kur zu leben. Sie ließ sich nach einem erstklassigen Hotel per Auto bringen, wo sie sich für längere Zeit einquartieren gedachte. Wöchentlicher wurden ihr die angelautenen Rechnungen präsentiert, aber nicht bezahlt. Einmal war es der Ankel, dann war es der Vater, dann der Bräutigam, dann der Freund, schließlich der Ehegatte mit dem sie in Scheidung liegt, den größeren Geldbetrag nicht überweisen hatte. Zwei Monate sog sie so die Bezahlung hin und verschwand eines Tages unter der Angabe, auf die Bank zu gehen und den dort eingegangenen Betrag abzuheben. Sie kam aber nicht mehr zurück, sondern begab sich in ein Sanatorium, um ihre heruntergekommenen Nerven zu reparieren. Aufgelöst erschien sie im Foyer, und erklärte, ihr Koffer sei verloren gegangen. Hilfsbereit stellte die Frau Oberin dem neuen Gäste das Erforderliche für die Nacht und den nächsten Tag zur Verfügung, bis der große Koffer endlich angekommen sei. Nachdem die Zimmermann zwölf Tage dort gut untergekommen war, und der Arzt sich alle Mühe mit ihren zertrühten Nerven gegeben hatte, bekam die Sanatoriumsleitung doch Bedenken und ließ die Rechnung präsentieren. Man stellte zunächst einen alten Pelzmantel, eine Uhr und einige wertlose Schmuckgegenstände sicher. Dem Kurgast war eine solche Aufregung nicht dienlich. Sie begab sich in die Stadt, aus der sie nicht mehr in das Sanatorium zurückkehrte. Die Polizei konnte die Zechprellerin indes auf der Promenade in der Wilhelmstraße festnehmen. Sofort verlangte sie dem Richter vorgeführt zu werden. Im Gerichtssaal nahm die Inhaftierte Reises aus und war nicht mehr aufzufinden. In München endlich nahm man sie fest. Jetzt hatte sich die Zimmermann, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in drei Fällen wegen Betrugs vor dem Schöffengericht zu verantworten. Jede betrügerische Absicht bestritt sie und erzählte dem Gericht eine Historie von im Kurgarten verlorenen tausend Mark und von einem Schiffskapitän, der in dem Indischen Ozean kreuze, ihrem Bräutigam, den ihre Briefe scheinbar nicht erreicht hätten. Diesen Einlassungen vermochte das Gericht nicht zu folgen, hielt vielmehr die Angeklagte für eine ganz gefährliche Hochstaplerin und verurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Bei einem hiesigen Hädmermeister war lange Jahre als Hausburche der Otto E. tätig und arbeitete zur größten Zufriedenheit des Meisters. Dieser gab E. öfter größere Geldbeträge mit, um sie der Bank abzuliefern; gewissenhaft besorgte der Hausburche dies. Am 27. Juli d. J. kändigte man E. 810 RM. ein, er fuhr diesmal nicht zur Bank, sondern mit seinem Rennrad über Frankfurt nach Stuttgart; von da ging er mit der Eisenbahn nach München, um nach Zürich zu fahren zu einer Kadettenveranstellung. Die Polizei ließ einen Funkpruch los und E. wurde am 1. August in München festgenommen. Etwas mehr als 400 RM. waren noch in seinem Besitz. E. stand wegen Unterschlagung vor dem Schöffengericht, das ihn an einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilte. — Mittel- und mohnungslos verübte ein hiesiger Hypothekensvertreter in zwei Fällen Mißbrauch. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Handelstell.

Berliner Börs.

		Montag 2. 9. 29		Dienstag 3. 9. 29	
Staatspapiere		87.50	87.50	143.75	144.00
4% Reichsanleihe	Abldag. 1-30.000	52.90	53.00	218.50	218.50
do. über 30.000	ohne Auslager	52.90	53.00	95.00	94.50
		11.40	11.25	139.88	139.50
Wertbest. Anl.					
10% Pr. C.-Bod. G.		—	—	108.00	108.00
10% do. do.		—	—	148.50	148.75
7% do. do.		—	—	—	98.00
7% do. do.		—	—	136.50	136.50
4% do. do.		—	—	218.00	218.00
4% do. do.		—	—	233.00	233.00
4% Pr. Lq.-Pl.		—	—	64.50	67.00
5% Pr. Goldkom.		—	—	66.25	65.00
Pr.-Aktien		In %	In %	160.25	160.00
Ber. Handelsges.	208.00	208.00	208.00	208.00	208.00
Com. u. Priv.-Bk.	179.75	179.75	179.50	120.00	121.00
Deutsche Bank	273.00	273.00	273.00	137.75	138.00
Deutsche Bank	168.00	168.00	168.00	87.50	88.00
Deutsche Bank	163.00	163.00	163.00	107.88	107.25
Deutsche Bank	159.75	159.75	159.75	89.88	89.88
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	110.25	110.75
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	289.00	270.50
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	129.25	130.00
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	139.25	139.25
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	74.00	75.00
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	106.00	106.00
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	281.50	281.00
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	287.00	287.75
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	155.00	157.50
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	240.00	239.00
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	242.00	239.00
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	139.25	139.00
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	70.00	71.25
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	121.75	120.50
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	121.00	121.00
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	121.00	121.00
Deutsche Bank	207.00	207.00	207.00	121.00	121.00

* Berlin, 3. Sept. Nur in sehr geringem Umfange lagen im heutigen Vormittagsverkehr Momente wirtschaftlicher oder politischer Natur vor, die für die Beurteilung einer Tendenz hätten herangezogen werden können. New York hatte gestern Freitag, so daß auch von dieser Seite eine Anregung fehlte und das Publikum hielt sich nach wie vor mit Aufträgen zurück. Die Spekulation zeigte aber Dedungsneigung, die durch Hoffnungen auf eine Senkung des Reichsbankdiskonts verstärkt wurde. Auch seien die Befürchtungen hinsichtlich der Londoner Diskontrate durch die Goldauflänge, die gestern stattgefunden hatten (circa 750 000 Pfund) hinfallig geworden. Nach der Ermäßigung des

Waren Sie auch dabei?

Es war wirklich interessant, am vergangenen Samstag nachmittag zu beobachten, wie bei der Eröffnung unserer neuen Filiale in Wiesbaden, Langgasse 12, Ecke Schützenhofstraße, der gewaltige Andrang der Käufer in kurzer Zeit unser Geschäft überfüllte.

Durch das Gewoge und Gedränge vor den Auslagen in unseren Schaufenstern wurde unseren geschätzten Kunden der Eintritt in die Verkaufsräume nicht gerade leicht gemacht.

Aber auch hier in unserem Geschäftslokal war der Andrang so groß, daß es uns leider nicht immer möglich war, jedem Kunden die Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu widmen, die unsere Kunden von uns gewöhnt sind, und stets erwarten dürfen.

Wir bitten, uns in dieser Hinsicht Verständnis entgegenzubringen und zu bedenken, daß wir wegen Überfüllung zeitweise gezwungen waren, zu schließen, und die Käufer nacheinander hereinzulassen, nur um eine halbwegs geregelte Abwicklung des Geschäftsverkehrs gewährleisten zu können.

Auf jeden Fall ist dieser große Erfolg der beste Beweis dafür, daß wir gehalten haben, was wir in unseren Eröffnungsanzeigen versprochen.

Auch Sie sollten von unseren günstigen Eröffnungsangeboten ausgiebig Gebrauch machen und Ihren Bedarf an Qualitätsschuhen bei uns decken.

Zu jedem Schuheinkauf ein großer Luftballon gratis!

Speier

Schuhwarenhaus A.-G.

Schuhunternehmen
größten Stiles

Speier-Ecke

Wiesbaden, Langgasse 12, Ecke Schützenhofstraße

Verkaufsstellen
in vielen Städten

Nur durch gemeinsamen -Großeinkauf



kann dieser hochwertige Qualitäts-Gas-herd so vorteilhaft geliefert werden



93.-

Modell 1929

Der neueste hochwertige Qualitäts-Gas-herd
Neuester Doppelsparbrenner mit Bronze-Brennerdeckel. Emaillierte abnehmbare Kochplatte. Bombierte Türen. Fein regulierbarer Brat-, Back- und Grillofen. Außerspar-samer Gasverbrauch. Bekannte Ratenzahlungen durch das städtische Gaswerk.

Alleinverkauf: 1770

Tel. 27213 **L. D. JUNG** Kirehg. 47

Das Fachgeschäft für erprobten Hausrat.
Mitglied im Großeinkaufs-Verband, Nürnberger Bund



Bibblut, Bülhneyaböl
Vfokolobankelb

Mischungen, reich sortiert — Frischhalter-Blech-Packungen
in jeder Preislage

Progezondor-Werkstoff

Qualitäts Stoff-Probier

Sonnenblat, Am 5. bis Sonnenblat, Am 7. Taglambau.

Conrad S. Müllner

Konfiliuran

Langgasse 8

Langgasse 8

Zuckerkranken

verordnen Geräte mit groß. Erfolg
Dr. Casparys AVENAL flüssig, das die Toleranz f. Kohlehydrate sofort erhöht. Selbst bei Erhöhung der Kohlehydratzufuhr Herabgehen des Harnzuckers bis zum völligen Verschwinden. Durstgefühl, Hautjucken, trampartige Schmerzen, Schwächezustände u. andere Symptome schwinden. Auffällige Besserung des Allgemeinbefindens in kürzester Zeit. In Apotheken bestimmt. **Schützenhof-Apoth.**, Langgasse 11. F96

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe und Stühle werden neu ge- woben und repariert.
Grammophon-Reparatur — Klavierstimmen
Strickarbeiten, Häften und Beilen aller Art.

Blindenanstalt — **Hoff. Blindenfürsorge**
Bachmannstraße 11 Telefon 26035 F204

Parkettputz

reinigt Parkett und Linoleum ohne Spänen, ohne Staub und große Mühe. Keine Abnutzung des Holzes mehr. Ein Versuch überzeugt.

Liter 0.70

Bohnerwachs

Eigene Herstellung — bürgt für Qualität.

1/1 Dose 1.50, 1/2 Dose 0.80

Drogerie Kneipp

Mühlgasse, Ecke Hahnengasse. Telefon 22109

Gold- u. Silberwaren Teauringe

werden in eig. Werkstätte
gut und billig angefertigt
und repariert.

C. Struck

Michelsberg 15.

(gegr. 1904)

Tel. 22196. 1716

40 bis 50 Liter

tiefgeföhlt Ia Vollmilch

aus eigenem Stalle sind
zu billigem Preise täglich
hier anzuliefern. Offerten
unter H. 950 an den
Tagbl.-Verlag.



Der May-Gewölbehälter
D.R.P.

mit dem weichelastischen Patenrand (ges. gesch.)

Sofort wirksam gegen rasche Ermüdung, Umknickung und Spreizung der Füße. Macht den Gang leichter und elastischer. Die Wirkung ist verblüffend. Die Maybänder werden nach fachkundiger Prüfung der Füße im May-Fußstapel sorgfältig verpasst; sie sind für die verschiedensten Fußbeschwerden von eben so verschiedenartiger Wirkung und Beschaffenheit und von Aerzten, Sportlern und allen Berufsgruppen glänzend begutachtet.

Th. Müller

Ellenbogengasse 10

Das Haus für bequeme Schuhe

1834



Automat- Einmachdosen

Gebr. Fliegen

Wagemannstraße 37

Ecke Goldgasse. 1704

Die Ferien sind vorüber bringen Sie Ihre reparaturbedürftigen Schuhe in die

Schuh-Instandsetzung „Crafft“

Wellrichstraße 2 (Ecke Schwalbacher Straße)

Damen-Sohlen ... M. 1.90

Herren-Sohlen ... M. 2.90

Schuhfärben nach neuestem Spritzverfahren.

Sie knipsen und wir Entwickeln, Kopieren, Vergrößern

Ihre Aufnahmen preiswert und gut.

Platten und Filme stets frisch auf Lager.

FOTO-HIES

Taunusstr. 41
Laden

Sonntags geöffnet von 10—1 Uhr.

Teppiche Läuferstoffe Schulgasse 6 Hermann Stenzel

Achtung! Achtung!
Prima Schwedische Breißeelbeeren
morgen Donnerstag auf dem Markt.
Stand an der Kirche (Eingang Mühlgasse).

Vierter deutscher Zahnärztetag.

Köln, 3. Sept. Der vierte deutsche Zahnärztetag, der vom 1. bis 7. September in Köln stattfindet, fand am Sonntag seinen Auftakt in einer Vorstandssitzung der Preussischen Zahnärztekammer, einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft sämtlicher Zahnärztekammern und der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Zahnärztlichen Verbände. Am Montagmorgen wurde im Kongresssaal der Kölner Messe die außerordentliche Hauptversammlung des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands eröffnet. Über die augenblicklichen Verhältnisse des zahnärztlichen Studiums sprach Dr. Euler (Breslau). Sowohl um eine den Anforderungen der Volksgesundheitspflege entsprechende leistungsfähigen Berufsstand zu schaffen, als andererseits einer Überfüllung des Standes entgegenzutreten, sind durchgreifende Reformen angebracht. Zur Bewältigung dieser Ansprüche muß das Studium schnellstens auf neun volle Studienjahre verlängert werden. Das sechste Studienjahr dient nur zur Promotion. Wenn eine Unterrichtsreform vermieden werden soll, müssen die zum Ausbau der Institute erforderlichen Geldmittel unverzüglich bereitgestellt werden. Dann führte Verbandsdirektor Dr. Hoffmann (Berlin) hierzu u. a. aus, daß seinerzeit, als bei der Reichsversicherungsanstalt die Behandlung von Zahnkranken geordnet werden sollte, der Geheggeber zwangsläufig zur Zulassung auch nicht approbierter Personen gezwungen habe, weil die Zahl der approbierten Ärzte nicht ausreichte. Es bestehe daher das Kuriosum, daß zur Behandlung von Zahnkranken nicht approbierte tätig sein dürften, während dies in der übrigen Krankenbehandlung der Sozialversicherten verboten sei. Heute hätten sich über 10 000 Zahnärzte in Deutschland zur Verfügung gestellt, weitere 1600 Zahnärzteanwärter werden gezählt. Diefem Nachwuchswachstum müsse die Möglichkeit einer sicheren Zukunft gewährt werden. Regierungsrat Dr. Diehl (Berlin) behandelte die Verhältnisse der Zahnärzte vom Standpunkt des akademischen Berufsberaters und unter den Gesichtspunkten neuzeitlicher Bildungskultur. Nach einer ausgiebigen Debatte nahm die Versammlung eine entsprechende Entschließung an. Über die Beziehungen des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands zum Verband kaufmännischer Berufskrankheiten erstattete Verbandsvorsitzender Dr. Linnewert (Münster) einen ausführlichen Bericht. Den Abschluß der Hauptversammlung bildete die Beratung interner Verbandsfragen. Am Dienstag fand eine wissenschaftliche Sitzung des Zentralvereins statt, der sich in erster Linie mit den wissenschaftlichen Grundlagen des Zahnersatzes und mit den Zahnbetterkrankungen befaßte.

Neues aus aller Welt.

Unfalltod oder Verbrechen? Der 66jährige Kohrleger Johann Druska ist in der Nacht zum Dienstag in schwerem Zustand und bewußtlos auf einem Bürgersteig vor einem Hause der Woldenberger Straße in Berlin aufgefunden worden. Er ist auch jetzt noch nicht vernehmungsfähig. Eine Untersuchung ergab heute, daß ein sechs Meter über dem Bürgersteig befindliches kleines rundes Fenster des Treppenhauses zertrümmert und aus den Angeln herausgerissen worden war. Im Treppenhaus selbst wurden Blutspuren und andere Anzeichen eines Kampfes festgestellt. Man ist deshalb zu der Auffassung gekommen, daß Druska, in das Haus, in dem er nicht wohnte, verschleppt, dort ausgeraubt und dann durch das Fenster auf die Straße geworfen worden ist.

Trauerfeier bei der Berliner Feuerwehr. Auf der Wache Schönberg der Berliner Feuerwehr fand eine gemeinsame Trauerfeier für die bei der Brandkatastrophe am Kurfürstendamm verunglückten Beamten, den Brandmeister Pfeiffer, sowie die Feuerwehrmänner Christel und Klemm unter ungetrübter Beteiligung der Angehörigen der Berliner Bevölkerung statt. Neben den Angehörigen der verunglückten Feuerwehrbeamten sah man die Vertreter der Feuerwehr Berlins, an der Spitze den Oberbranddirektor

Gempp, den Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß, den Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Seimannsberg und den Oberbürgermeister von Berlin, Böck. Nach den Trauerreden der Geistlichen sprach noch u. a. der Oberbürgermeister Böck, der Polizeivizepräsident Dr. Weiß, Oberbranddirektor Gempp und Kameraden der Verbliebenen. Die Reden waren umrahmt von Vorträgen der Feuerwehrkapelle.

Rätselhafte Schüsse. Wie bekannt wird, sind auf die Fenster der 12. Gemeindeschule in der Krausstraße in Berlin drei Schüsse abgegeben worden. Verletzt wurde niemand. Der Vorfall ist noch nicht aufgeklärt.

Maria Orta aus der Heilanstalt entlassen. Die Schauspielerin Maria Orta, die, wie erinnerlich, wegen eines Nervenzusammenbruchs in die Heilanstalt Wittenau überführt werden mußte, ist jetzt, auf Ansuchen ihrer Wiener Verwandten aus der Heilanstalt entlassen worden und nach Wien abgereist, wo sie sich auf den Rat der Ärzte hin in weitere Behandlung begeben wird.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen in Berlin. In dem nördlichen Vorort Tegel fuhr eine Straßenbahn auf eine andere Straßenbahn, die an einer Haltestelle stand, auf. Schwerer verletzt wurden drei Männer und eine Frau. Außerdem meldeten sich aus dem Straßenbahnwagen Tegel noch 22 Personen, die durch Glassplitter Schnittwunden erlitten hatten. Zwei der am schwersten verletzten Personen wurden im Rettungswagen nach dem Krankenhaus gebracht. Die anderen Verunglückten konnten nach Anlegung von Verbänden ihre Wohnungen aufsuchen.

Vor dem Abschluß der Voruntersuchung gegen den Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Bernisgerode. Professor Dr. Schulze-Göttingen, der den Grafen Christian Friedrich auf seinen Geisteszustand untersucht hat, hat jetzt dem hiesigen Gericht mitgeteilt, daß sein Gutachten fertiggestellt sei. Da die anderen Beweise erhoben sind, wird nach Eingang des Gutachtens der Untersuchungsrichter die Voruntersuchung schließen und die Akten der Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage aufstellen. Diese hat dann zu entscheiden, ob sie Anklage wegen Mordes, Totschlags oder fahrlässiger Tötung erheben will. Immerhin dürfte die Hauptverhandlung kaum vor dem Oktober stattfinden können.

Seidebrand in Rotenburg. Seit Montag nachmittag wüthet in weiten Teilen des Kreises Rotenburg des Landkreises Darburg ein großer Moor- und Seidebrand. Es wurden bisher schätzungsweise 1200 Morgen von dem Feuer ergriffen. Das Feuer, dessen Herd an der Eisenbahnstrecke nach Bremen liegt, entstand auf Rotenburger Gebiet und griff auf den Landkreis Darburg über. Wahrscheinlich ist Funkenflug einer Lokomotive die Ursache. Die Löscharbeiten sind durch starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Große Trockenheit und aufsteigende Winde fördern eine weitere Ausbreitung des Brandes. Einige Siedlungsbäuser sind bereits stark gefährdet. Es sind umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, doch läßt sich noch nicht sagen, wann es gelingen wird, das Feuer zum Stehen zu bringen.

Die geraubte Kompagniekasse. Als das 18. Infanterieregiment in Pilsen zum Manöver ausrücken wollte, stellte man fest, daß unbekannte Täter die eiserne Kasse der zweiten Kompagnie erbrochen und ihres Inhaltes beraubt hatten. Es fielen den Tätern allerdings nur 25 Kronen in einer Geldrolle in die Hände. Der Verdacht fiel auf ein Reserveleutnant, bei dem man auch die abhanden gekommene Geldrolle fand. Der Offizier wurde sofort verhaftet und dem Pilsener Divisionsgericht eingeliefert.

Eine Mordaffäre in Paris. In einem großen Pariser Hotel wurde eine Engländerin, die zusammen mit ihrem Mann seit 14 Tagen ein luxuriöses Appartement bewohnte, ermordet in ihrem Bett aufgefunden. Die Schläge war von einer Kugel kleineren Kalibers durchbohrt. Die Mordkommission, die sofort zur Stelle war, fand auf dem Tisch ein Schreiben des Mannes, er habe seine Frau ermordet, weil sie ihn mit anderen Männern betrogen habe. Er beab-

sichtigte, Selbstmord zu begehen. Der Engländer, der am selben Morgen das Hotel verließ, ist nach Ansicht der Polizei nicht in den Tod gegangen, sondern habe sich nach Calais begeben, wo er sich nach England einschiffte.

Großfeuer in einem russischen Bergwerk. In den Kibberbergwerken in Kasakstan wurden durch Großfeuer die Anreicherungsanlagen vernichtet, ferner wurden drei Abteilungen der Bleiwerke, die Hüttenabteilung und zwei Gruben beschädigt. Der Schaden wird auf zwei Millionen Rubel geschätzt. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht bekannt, es wird jedoch Brandstiftung vermutet.

Explosion in einem rumänischen Fort. In dem Fort Targu Jures ereignete sich eine Munitionsexplosion, die die gesamten Munitionsbestände vernichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch hat die Explosion in Bukarest eine große Panik hervorgerufen.

Geschützexplosion auf einem rumänischen Zerstörer. Während der Schießübungen der rumänischen Flotte ereignete sich bei Konstanza auf dem Zerstörer „Maretti“ eine Geschützexplosion, durch die ein Matrose getötet und fünf schwer verletzt wurden.

Unfall einer rumänischen Werkbahn. Bei einer Versuchsfahrt auf der erst in der letzten Zeit fertiggestellten Werkbahn in dem Unternehmen des Barons Grodel bei Covasna stürzte ein Zug von einer Brücke in den Abgrund. Zwei Arbeiter wurden getötet, 13 schwer verletzt. Der Lokomotivführer ist verschunden.

Untergang eines Dampfers im Taifun. 28 Personen ertranken. Der Dampfer „Mason“, der Eigentum der Manila-Eisenbahn ist, ist, wie aus Manila gemeldet wird, in einem Taifun im Kagan-Golf an der Küste der Philippinen-Insel Luzon untergegangen. Er hatte 37 Fahrgäste an Bord, von denen nur neun gerettet werden konnten.

210 Todesfälle am amerikanischen Labour Day. Daily Telegraph berichtet aus New York: Die Feier des Labour Day nachmittag das Thermometer in den Nordstaaten für diese Jahreszeit einen Rekord. Die Badestrände von New York waren stärker besucht als jemals in diesem Jahre. Fast eine Million Menschen lagerten sich auf Coney Island und eine halbe Million auf Long Island. — 9 Personen ertranken beim Baden, 6 andere kamen bei Automobilunfällen ums Leben, 27 wurden verletzt.

Große Hitze auch in Amerika. Aus New York wird uns gemeldet: Mit 92 Grad Fahrenheit erreichte am Dienstag nachmittag das Thermometer in den Nordstaaten für diese Jahreszeit einen Rekord. Die Badestrände von New York waren stärker besucht als jemals in diesem Jahre. Fast eine Million Menschen lagerten sich auf Coney Island und eine halbe Million auf Long Island. — 9 Personen ertranken beim Baden, 6 andere kamen bei Automobilunfällen ums Leben, 27 wurden verletzt.

Amerikanische Polizisten als Alkoholverkäufer. Das Bundesprohibitionsamt in Los Angeles gibt bekannt, daß 62 Mitglieder der Polizei von Los Angeles, darunter ein Hauptmann, sich zusammengefaßt haben, um von den Alkoholschmugglern einen Tribut zu erpressen. Ein lechtes Woche verhafteter Schmuggler gab 24 Polizisten an, die die von ihnen beschlagnahmten alkoholischen Getränke weiter veräußerten, statt sie zu vernichten.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

3. September 1929		7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Wetter	auf 0° und Normalhöhe	753.9	751.5	750.7	752.0
	auf dem Meeresspiegel	763.9	761.1	760.5	761.8
Thermometer (Celsius)		18.6	21.2	25.4	21.7
Thermometer (Fahrenheit)		65.5	70.2	77.7	71.1
Relative Feuchtigkeit (Prozent)		83	76	67	75.3
Windrichtung		SW	SW	SW	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)		0	0	0	—
Höchste Temperatur		31.8			
Niedrigste Temperatur		18.2			

Morgen letzter Reste-Tag

J. Hertz

Damenmoden

Langgasse 20

Gegen Verstopfung
chron. Darmträgheit, Korpulenz

kauft man in Reformhäusern

Neda-Früchteölmürfel

ein Naturprodukt von vorzüglicher Wirkung

Bestimmt zu haben:

Meyers Reformhaus „Jungborn“, Rheinstr. 71;
Hofmanns Kräutler- u. Reformhaus, Mauritius-
straße 16; Reformhaus „Freude“, Sedanstr. 1;
August Stegmayer, Nerostraße 30. F62

Die **Neda-Früchteölmürfel**
für Ihre Verdauung, stets frisch im
Reformhaus Meyer, Rheinstraße 71.

Massen-Auflagen von
Prospekten und Sonderbeilagen
in 2-farbigem
Rotationsdruck

liefert die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Zu Goldschmidt "laufen"
Rinds-Würstchen kaufen!
Wurst- u. Fleischwarenfabrik Faulbrunnstr. 5.

Fast neuer
6/30 Hag-Castell-Personenwagen
(Baujahr 1928)
offen, kompl., preiswert zu verkaufen. An-
fragen unter R. R. B. 6074 beförd. Rudolf
Möller, Karlsruhe i. B. F34

Dois yün
Pföylzue Ruyyanbroi
laufen Sie nur in der
Bönlmann Minow, Boifusoffstr. 18
Fernsprecher 22898. Stadtverband.

Gegen Hühneraugen
Dr. Scholl's
Zino-Pads

Stützen und brennen nicht. Sie sind
dünn und tragen nicht auf. Schon
das erste Pflaster befreit von den
brennenden Schmerzen. Pckg. 1.-
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Freitag, den 6. September d. J., nachmittags
soll im Distrikt „Weinberg“ der Ertrag von 14 Apfel-
und 7 Birnbäumen gegen Barszahlung versteigert
werden.

Zusammenkunft: Nachmittags 4 1/2 Uhr vor der
Brauerei Fellenkeller, rechts der Bierstadt Straße.
Wiesbaden, den 4. September 1929. F518

Der Magistrat,
Verwaltung für Landwirtschaft,
Weinberge und Forsten.

Montag, den 9. September 1929, nachmittags.
soll in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg in
den Distrikten „Kathausberg“, „Kreuzberg“, „Allers-
berg“, „Amelberg“, „Zeil“, „Fornberg“ usw. der
Ertrag von 55 Apfel-, 10 Birn-, 7 Nuss- u. 69 Zwet-
schenbäumen gegen Barszahlung versteigert werden.
Zusammenkunft: Nachmittags 4 1/2 Uhr vor dem
Kathaus in Wiesbaden-Sonnenberg. F518

Der Magistrat,
Verwaltung für Landwirtschaft,
Weinberge und Forsten.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 5. d. M., vorm. 10 Uhr ver-
steigere ich Mittelbestr. 24

1. 1 Herrenzimmer, 1 Speiseszimmer, 2 Klaviere,
2 Teppiche, 2 Nähmaschinen, 1 Strickmaschine,
2 Schreibmaschinen, 2 Büfets, 2 Bücherregale,
2 Sessel, 2 Ledertische, 1 Partie Spielwaren,
Strümpfe, Spitzen, Hüte, 1 Fab. Weiskwein, 1 Fab.
Kognat, 1 Schnellwaage, 1 Registrierkasse, 75 Sade,
1 Federrolle u. a. m.

2. an Ort und Stelle: 10 000 Badsteine, 2 Lastkraft-
wagen, 1 elektr. Bohrmaschine, 2 Leitspindel-
bänke und 1 Hobelmaschine
öffentl. meistbietend zwangsweise gegen Barszahlung.
Versteigerung teilweise bestimmt.

Beutel, Gerichtsvollzieher lt. A., Galtartier Str. 10.

Versteigerung verfallener Pfänder.

Am 9. September 1929, ab 8 Uhr werden die dem
Leihamt und der Kreditkasse verfallenen Pfänder in
den Geschäftsräumen Neugasse 8, 2. versteigert.
Die Kreditanstalten bleiben an diesem Tage ge-
schlossen.

Wiesbaden, den 22. August 1929. F518

Der Magistrat.

9. Volkswohl-Lotterie.

Höchstgewinn auf 1 Doppellos = 150 000 Mk. Wert
1 einfaches Los = 75 000 Mk. Wert

Ziehung vom 1. bis 17. September 19 9.

Doppellose zu 2 Mk., einfache Lose zu 1 Mk. bei:

Lotterie-Einnahme glücklich

Fernruf 20656. Wilhelmstr. 56. 1812

**Bühnenvolks-
Bund e. V.**

Montag, 16. Sept.:

Robert und Bertram

Montag, 30. Sept.:

Doktor u. Apotheker

Geschäftsstelle: Moritzstr. 56. Fernruf 27550.

Die Binger Personenschifffahrt J. B. Schneider
macht aufmerksam auf die am 5. September statt-
findende billige Rheinfahrt nach Koblenz. Ab
Bisbrich (Brücke Waldmann) 7.10 Uhr. Fahrpreis
Mk. 3.— mit Rückfahrt Mk. 4.— 1813

Restaurant KARLSHOF

Rheinstraße 72, Ecke Karlstraße

Dortmunder Union-Pilsner

und die bürgerliche Küche.

Restaurations „Zur Straßenmühle“

Täglich fr. Schmierläse Täglich fr. Ährer Apfelmoit,
1/10 25 Pf. Selbstgefeilterer Apfelwein 1/10 25 Pf.

Gartenkonzert

Gebe jedes Quant. Apfelmoit zum billigsten Tagespreis.
Heinrich Alcin.

Wo gehen wir hin?

Nach dem Wiesbadener Hof

dem schönen Restaurant

Moritzstr. 6 (Linie 2).

Gute Küche bei zivilen Preisen. ff. Getränke.

Jeden Mittwoch und Samstag:

KONZERT.

Zigaretten-Sonderverkauf.

Ein Vollen Zigaretten, frische Ware, rein orien-
talisches Tabak, die Qualität von 4- und 5-8-Ziga-
retten, solange Vorrat reicht. Verkauf 2 A pro Stück.
Webergasse 43.

Original-Wiener-

Strickleder, Pullover, Westen usw. auch
Kinder- und Herrenhosen. Auf Wunsch Zah-
lungserleichterung. Verlangen Sie unverbind-
liche Musterproben u. A. 1087 an Annoncen-
franz. Mainz. F27

3 Zeitungs-Anzeige
am wirkungsvollsten.

Von allen
Reklamemitteln
ist und bleibt die



ich rauche
nur
die neue milde
Stürmer

5 & überall erhältlich

Mandelseife

Pfd. 95,-

Gustav Erkel

Langgasse 17

Kabattmarken u. -arten
lieferi
W. Grate, Bürobedarf,
Langgasse 9, 1.

Für Wirte!

Süßer Apfelwein

nur besten Qualitätswein
lieferi prompt ins Haus

Ernst Hettmer

Kloster Alarntal 16.

Telephon 20266.

Gästige Tafelbirnen

Rund 15 Pf.

Rindmühlstr. 10, Gth.

Staats-Theater

Große Haus.

Donnerstag, 5. Sept.

1. Vorstell. Stammt. G.

Carne.

Oper in 4 Akten von

Georges Bizet.

Musik. Leit.: E. Böhlle

Spielleit.: Paul Better.

Don José, Sergeant

Eupino, Laborm

Escamillo, Stierkämpfer

Adolf, Varbich

Remendado, Samuggier

Heinrich, Schorn

Dancarro, Samuggier

Erst, Mechler

Juniga, Leutnant

Heinrich, Bölslin

Morales, Sergeant

G. Schmidt-Waller

Carmen, ein J. geuer-

mädchen G. Reinhard

Micaela, ein Bauern-

mädchen Ilse, Dabicht

Trasquita, Zigeuner-

mädchen Danis, Boot

Mercedos, Zigeunermädchen

Ida, Harth u. Nieden

Ori der Handlung:

In und bei Sevilla.

Länge

(Entwurf und Leitung:

Kitta Kottl.)

2. Akt: Igeueriana, aus-

geführt von den Gruppen-

tänzerinnen. — 4. Akt:

Länge, ausgeführt von

K. Kottl. G. Jourdan,

G. Mondori, D. Dabier,

d. Gruppentänzerinnen u.

Elevinnen.

Nach dem 2. und 3. Akt

je 15 Min. Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr.

Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Kleines Haus.

Donnerstag, 5. Sept.

1. Vorstell. Stammt. 2.

Die Dreigroschenoper.

(Die Bessars Opera)

Ein Stück mit Musik in

einem Vorpiel und acht

Bildern von Bert Brecht.

Musik von Kurt Weill.

Spielleit.: B. Herrmann.

Musikl. Dir.: W. Kraus.

Jonathan, Jeremias Be-

achum, Chef einer Bett-

lergasse B. Gerhards

Fräulein B. Kuhn

Woll B. Bachum, ihre

Wachter W. Mayer

Matte von Straßen-

banditen B. Breitkopf

Brown, Polizeichef von

London W. Andriano

Lucy, seine Tochter

Berta, Genamer

Trauerweidenwaller

Idento, Birner

Satzenfinger Jakob

B. von Henden

Wannatthias, Sellind

Sänger Robert, B. Bernhöft

Edo, Hilmar, Sanders

Anna, W. Bildmann

Bild, einer von Bachums

Beutlern W. Hager

Geulynken, Sedina

Smith, erster Konstabler

Paul, Wecker

1. Bettler, D. Wengrich

Freudenmädchen: Doris

Bos, Marianne, Elman.

Bertha, Ritter.

2. Konstabler G. Albert

Moritz, Länger, Lehmann

Vorspiel: Die Moritz u.

Madie, Koller.

1. Bild: J. J. Bachums

Bettlergarden, — 2.

Bild: Werbestall in Soho.

— 3. Bild: J. J. Bachums

Bettlergarden, — 4.

Bild: Wie 2. Bild. —

5. Bild: Freudenhaus in

Turnbridge. — 6. Bild:

Gefängnis in Old Beilen.

— 7. Bild: Wie 1. und 3.

Bild. — 8. Bild: Im

Käfig und am Galgen.

Nach dem 3. und 6. Bild

je 10 Minuten Pause.

Anf. 19 1/2. Ende nach 22

Im Ausstellungslokal **Taunusstraße 9** gegenüber Kochbrunnen, zeige ich von heute an
eine komplette elegante Braut-Ausstattung

Weberei und
Wäschefabrik

Weitere Ausstellungen folgen

Theodor Werner

Webergasse 30

Ecke Langgasse

Verkauf nur Webergasse

Statt Karten

Es ist uns nicht möglich jedem einzelnen für die uns in so überreichem Maße zugesandten Geschenke, Blumen u. Gratulationen zu danken.

Wir sagen daher auf diesem Wege allen unseren lieben Freunden, Bekannten und Nachbarn unseren innigsten Dank.

Wilhelm Reinhardt u. Frau
geb. Bohmann.

Kneipp'sche Kuranstalt und Erholungsheim

Panoramaweg 1-3

zu erreichen durch die Linie 2, Haltestelle Mozartstraße und Bierstädter Linie, Haltestelle Grenzstraße.

Erstklassige Verpflegung, individuelle Behandlung nach den verschiedenen Richtungen der Naturheilmethoden Luft und Liegehallen, Luftbad, Diätetiken etc.

Pension von 6 Mk. an Leitung **A. Kunz.**

Sexursan

das neuartige u. sicherste, nach biologischen Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungsmittel**.
Behebung sexueller Erschöpfungszustände und nervöser Störungen **hält was es verspricht.**

Garant, alkaloidfrei, Nachhaltigste Wirkung, Verleiht Lebenskraft u. Lebensfreude bis ins hohe Alter. Viele Anerkennungen. Aerztgl. begutachtet. Orig. Packung 100 Tabletten. 9.50, für Frauen 10.50, Kurpackg. 300 Tabletten. 25.— f. Frauen 28.—. Erhältl. i. all. Apothek., bestimmt Schützenhof-Apoth. Wiesbaden. Ausführl. Literaturgeg. 30 S. Porto in versch. neutral. Umschl. durch die Alleinherstell.: **Ursan G.m.b.H., Frankfurt a.M. 56, Kaiserhofstr. 14.**

TRAUER — Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Grabreden, Dankesgungskarten usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß plötzlich und unerwartet unser lieber Schwager und Onkel

Wilhelm Julier

8 Tage nach seiner lieben Frau im Alter von 69 Jahren verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Diefenbach
Familie Carl Cramer.

Wiesbaden, Yorkstraße 1.

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Im Sinne des Verstorbenen bittet man von Kranz- und Blumenspenden absehen zu wollen.

Statt Karten.

Phil. 3. 20 u. 21.

Heute morgen, Dienstag, den 3. September, 7¼ Uhr wurde meine liebe Frau, unsere treue gute Mutter

Frau Marie Haubach

geb. Hartmann

nach längerem Leiden von ihrem treuen Heiland in die Ewigkeit gerufen.

In tiefer Trauer:

Vater und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. September, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Nachruf.

Am 2. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden unser allverehrter ehemaliger Dirigent

Herr Max Finzel

Obermusikmeister a. D.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wiesbadener Musikverein

(Reichsbund ehemal. Militärmusiker).

Statt Karten.

Für die überaus großen wohlthuenden Beweise innigster Teilnahme und Blumenspende beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Herrn Schneidermeister

Friedrich König

sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Innigen Dank Herrn Pfarrer Dr. Michel für die tiefgehenden trostreichen Worte, dem Sängerkorps Wiesbaden für den erhebenden Trauergesang, der Schneider-Zwangs-Innung und der Braunschweiger Krankenkasse, Filiale Wiesbaden für den ehrenvollen Nachruf und Kranzspende sowie allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Moritzstr. 23, 2), den 4. Sept. 1929

+Zuckerkrank+

Ohne strenge Diät verlieren Sie in kürzester Zeit Ihren Zucker bei gemäßigter Kost durch Insulinbehandlung mit geradezu glänzendem Erfolg außerprobiert.

Diabex-Tabletten.

Erhältlich: Victoria-Apothek, Rheinstraße 45. F 121

Von der Reise zurück
San.-Rat
Dr. Plessner

Zurück.
Dr. Lade
Kinderarzt.

Honig!

garant. ert. reiner
Bienen-Blüten-
(Schleuder-) Honig
Ein hervorragende-
Gesundheitsmittel
durch seinen Gehalt an
Vitaminen u. Nährsalzen
Feinste aromatische
Qualitäten

**Wiesenblumen- und
Lindenblütenhonig**

1-Pfd.-Glas 1.20 Mk

ohne Glas

Be 5 Pfd. 1.10 Mk.

Drogerie Tauber

Ecke Moritz- und
Adelheidstraße 34.

Tapeten

befampt billig. Wagner,
Rheinstr. 79. kein Laden.

Statt besonderer Anzeige.

Mein geliebter Mann, unser lieber guter Vater

Max Finzel

Obermusikmeister a. D.

ist heute abend von seinem langen, schweren Leiden erlöst worden.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Paula Finzel, geb. Metzger

Kurt Finzel

Lolo Finzel

Trudel Finzel.

Wiesbaden, den 2. September 1929.

Klarenthaler Str. 1

Die Einäscherung findet statt: Donnerstag, 5. September, 11 Uhr vormittags Südfriedhof.

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag mittag entschlief sanft nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Geheimer Justizrat

Georg Thüsing

Landgerichtsrat i. R.

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Geheimrat Thüsing

Florence, geb. Rieper,

Frau Oberlandesgerichtsrat Pfeil

geb. Thüsing,

Georg Thüsing, cand. jur.

Wiesbaden, Schlichterstr. 9, Naumburg, Münster i. W., d. 3. 9. 1929.

Die Beisetzung findet am Freitag, den 6. Sept., nachmittags 3 Uhr von der Halle des Südfriedhofes aus statt.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Blumenspenden und die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Hahn für die trostreichen Worte am Grabe.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Babette Pflüger, Witwe
Heinrich Wilhelm Wid.

Wiesbaden (Blücherstraße 8, 1), den 3. September 1929.

Statt Karten.

Danksagung.

Allen die beim Heimzuge unserer teuren Entschlafenen in so herzlicher Weise Anteil genommen haben, sagen wir tiefgefühlten Dank.

Albert Seibel

Jos. Sarholz und Frau, geb. Knapp

Elisabeth Knapp.

Wiesbaden, Dotzheimer Straße 76.